Zeitschrift: SVPW-Jahrbuch = Annuaire ASSP

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Politische Wissenschaft

Band: 27 (1987)

Artikel: Stabilität und Wandel im Spiegel des regionalen Abstimmungsverhaltens

Autor: Gilg, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-172579

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Peter Gilg

Stabilität und Wandel im Spiegel des regionalen Abstimmungsverhaltens

Der Aufsatz geht davon aus, dass sich unter den eidgenössischen Abstimmungsvorlagen Gruppen bilden lassen, die eine ähnliche Verteilung der Ja-Nein-Stimmenverhältnisse auf die einzelnen Raumeinheiten aufweisen. Diese Gruppen können als Dimensionen der politischen Auseinandersetzung interpretiert werden. Für sechs Perioden des Zeitraums 1874–1980 werden die jeweils dominierenden Dimensionen herausgearbeitet; zugleich werden die Raumeinheiten (Bezirke) mit extremen Stimmenverhältnissen registriert und auf Analogien zu ihren wirtschaftlichen, kulturellen und parteipolitischen Gegebenheiten geprüft. Dabei kann man einerseits bei mehreren Einheiten eine gewisse Kontinuität in der Haltung gegenüber der gesellschaftlichen Entwicklung feststellen, anderseits eine kleinere oder grössere Verlagerung der antagonistischen Tendenzen auf andere Regionen, je nachdem wie stark sich das dominierende politische Thema verändert.

Cet article part du fait qu'on peut former des ensembles de votations fédérales qui montrent des rapports analogues des «oui» et des «non» dans les diverses unités spatiales. Ces ensembles peuvent être interprétés comme de veritables dimensions de la discussion politique. Les dimensions dominantes de six périodes de l'époque s'étendant de 1874 à 1980 sont mises en évidence; de même, les unités spatiales (districts) démontrant des rapports extrêmes entre «oui» et «non» sont enregistrées et examinées comparativement à leurs données économiques, culturelles et partisanes. On peut ainsi constater en cela d'un côté une certaine continuité au sein de plusieurs unités dans leur position envers le développement social et de l'autre un plus ou moins grand déplacement des tendances antagonistes vers d'autres régions selon que le thème politique dominant se modifie plus ou moins fortement.

1. Einleitung

Die historische und politische Bedeutung der Volksabstimmung in der schweizerischen Demokratie ist ein altes Thema der Staats- und Sozialwissenschaften. Weniger alt sind die Versuche, Volksentscheide nicht nur als Ergebnisse von geschichtlichen und politischen Prozessen, sondern auch als Ausdruck von mehr oder weniger dauerhaften gesellschaftlichen Verhältnissen zu deuten. So hat man erst seit einem guten Jahrzehnt damit begonnen, die regionalen Unterschiede in den Ergebnissen der eidgenössischen Abstimmungen eingehend zu erforschen und nach den Ursachen solcher Differenzierung zu fragen. Dabei hat man zunächst festgestellt, dass es in der Geschichte der eidgenössischen Volksentscheide immer wieder weitgehende Entsprechungen in der räumlichen Verteilung der Ja-Nein-Stimmenverhältnisse gibt. Wie sich bei Parlamentswahlen die Grössenverhältnisse zwischen den Parteistärken in den einzelnen territorialen Einheiten von Wahl zu Wahl ähnlich sind, so kommt es auch bei Sachabstimmungen über inhaltlich oder politisch verwandte Themen oft zu einer Art Wiederholung der räumlichen Resultate. Diese Erscheinung gibt Anlass zur Annahme, dass Abstimmungsthemen, die solche Ähnlichkeiten in der Verteilung von Zustimmung und Ablehnung aufweisen, je an bestimmte Orientierungen appellieren, die in der Bevölkerung bereits vorhanden und verbreitet sind, in der einen Gegend stärker, in der anderen schwächer. Demnach stehen in einer Region nicht nur die Sympathien der Bürger für die verschiedenen politischen Parteien in mehr oder weniger dauerhaften Proportionen, sondern auch die Präferenzen für gewisse politische Grundkonzeptionen oder Zielsetzungen, die im Verhalten bei Sachabstimmungen zum Ausdruck gelangen. Da plebiszitäre Entscheidungen in der Regel antagonistischen Charakter haben, lassen sich aus Gruppen von Abstimmungen, deren regionale Resultate ähnliche Zahlenreihen («Abstimmungsprofile») aufweisen, Konfliktfronten erkennen, die über den einzelnen Urnengang hinaus wirksam sind und als Dimensionen der politischen Auseinandersetzung interpretiert werden können.[1] Solche *Präferenz- oder Konfliktdimensionen* decken sich zum Teil weitgehend mit parteipolitischen Gegensätzen, zum Teil aber auch nicht. Mit diesen zusammen kennzeichnen sie den politischen Charakter einzelner Regionen, prägen sie das Bild der politischen Landschaft der Schweiz.

Während Parteisympathien auf konkrete politische Organisationen bezogen sind, hat man sich die gegensätzlichen Tendenzen, welche solche Dimensionen bilden, als tiefer verankerte kollektive Bewusstseinsinhalte vorzustellen. Sie erscheinen primär durch die in einer Region herrschenden gesellschaftlichen Gegebenheiten (sozioökonomische Struktur, sprachliche oder konfessionelle Kul-

1 Vgl. P. Gilg / E. Frischknecht, «Regionales Verhalten in eidgenössischen Volksabstimmungen», in *Schweiz. Jahrbuch für Politische Wissenschaft,* 16/1976, S. 181 ff.

tur) bedingt; [2] sie können aber auch auf besonderen geschichtlichen Erfahrungen beruhen, die durch verschiedene Arten der Sozialisation (Erziehung, Einflüsse des gesellschaftlichen Umfeldes) vermittelt worden sind. Gelegentlich spricht man in diesem Zusammenhang von einer politischen Kultur, [3] deren unterschiedliche Ausprägungen das politische Verhalten beeinflussen. Es stellt sich allerdings die Frage, wieweit es sich bei den angenommenen kollektiven Bewusstseinsinhalten um Vorstellungen und Wertungen der breiten Bevölkerung oder um diejenigen einer kleineren oder grösseren Elite von Meinungsmachern handelt. [4]

Mit dieser Studie will ich einerseits die Dimensionen der politischen Auseinandersetzung herausarbeiten, die seit der Einführung des fakultativen Gesetzesreferendums auf Bundesebene im Vordergrund gestanden sind. In einem solchen *Längsschnitt durch die Geschichte der halbdirekten Demokratie der Schweiz* stelle ich auch fest, auf welche Räume sich die antagonistischen Kräfte der einzelnen Dimensionen jeweils konzentriert haben und mit welchen sozioökonomischen und kulturellen Merkmalen solche «Hochburgen» in Zusammenhang gebracht werden können. Mit diesen Befunden versuche ich anderseits zu zeigen, wie sich die Entwicklung der letzten hundert Jahre auf die Gliederung der politischen Landschaft der Schweiz ausgewirkt hat; die Analyse des regionalen Abstimmungsverhaltens soll also zur Beantwortung der Frage nach *Stabilität und Wandel* in der politischen Geschichte des schweizerischen Bundesstaates beitragen. Ich nehme damit auf eine These Bezug, die Dominique Joye in seiner Genfer Dissertation vertreten hat; nach dieser lassen sich die eidgenössischen Volksabstimmungen seit 1920 auf einige wenige Grunddimensionen zurückführen, deren politische Inhalte im Laufe der Entwicklung wiederholt gewechselt haben, ohne dass sich aber die Struktur der politischen Landkarte wesentlich verändert hätte. [5] Die von mir verwendeten Methoden unter-

2 Vgl. R. Nef / R. Ritschard, *Structural cleavages, cultural fragmentation and referenda-behaviour in Switzerland 1970–1984,* Paper, IPSA World Congress, Paris, 1985 sowie H.-P. Meier-Dallach u. a., *Zwischen Zentren und Hinterland. Probleme, Interessen und Identitäten im Querschnitt durch die Regionstypen der Schweiz,* Diessenhofen 1982, insbes. S. 261 ff.

3 Vgl. H. P. Meier / M. Rosenmund, «Politische Kultur. Eine Begriffsexplikation am Beispiel der Schweiz», in *Bulletin/Soziologisches Institut der Universität Zürich,* Sondernummer (1978); ferner namentlich P. Reichel, *Politische Kultur der Bundesrepublik,* Opladen 1981.

4 Vgl. P. Gilg, *Regionales Abstimmungsverhalten als Ausdruck der politischen Kultur?* Arbeitspapier, Kongress der SVPW, Winterthur, 1984.

5 D. Joye, *Structure politique et structures sociales. Analyses des dimensions écologiques des votations en Suisse 1920–1980,* Thèse Genève 1984, insbes. S. 13, 144 ff., 266 f. und 275. Joye stellt mit Faktorenanalysen ein Gefüge von vier Dimensionen fest, von denen mindestens zwei sich durch alle Perioden des untersuchten Zeitraums hindurch insofern als konstant erweisen, als sich die Kantone auf ihnen je wieder ähnlich einreihen.

scheiden sich in verschiedener Hinsicht von denjenigen Joyes; ich veröffentliche deshalb meinen Versuch mit den gebotenen Vorbehalten. [6]

2. Theoretisches und Methodisches

Die vielfältige Problematik des in der Einleitung skizzierten Ansatzes kann hier nicht eingehend erörtert werden. [7] Auf gewisse Schwierigkeiten sei allerdings verwiesen. So sind die angenommenen *Präferenz- oder Konfliktdimensionen* des Abstimmungsverhaltens nicht mit derselben Präzision feststellbar wie die Parteipräferenzen des Wahlverhaltens. Die statistische Ähnlichkeit mehrerer Abstimmungsprofile lässt noch nicht ohne weiteres auf die Aktivierung der gleichen Grundeinstellungen schliessen. Es muss auch plausibel gemacht werden, dass sich die Urnengänger je wieder ähnlich angesprochen fühlten, sei es infolge der sachlichen Verwandtschaft der Abstimmungsvorlagen oder aber aufgrund ihrer gemeinsamen politisch-ideologischen Stossrichtung.

Am eindeutigsten sind politische Abstimmungsdimensionen zu erkennen, wenn eine Reihe von Volksentscheiden vorliegt, die durch denselben polarisierenden Konflikt (Kulturkampf, Klassenkampf) geprägt sind. Fragwürdig wird es dagegen, von solchen Dimensionen zu sprechen, wenn es sich um Vorlagen handelt, die auf Opposition von verschiedenen Seiten stossen, wie es bei vielen Kompromissprodukten der Konkordanzdemokratie der Fall ist. Vor allem bei den Gegnern, aber auch bei den Befürwortern sind dann die Motivierungen inhomogen, so dass statistische Ähnlichkeiten zufälligen Charakter haben können.

Gegen die Annahme, dass Ähnlichkeiten in der räumlichen Verteilung der Stimmenverhältnisse eine «Wiederholung» der Entscheidsituationen anzeigen, kann auch eingewendet werden, eine Abstimmungsvorlage werde nicht ohne weiteres im ganzen Land nach derselben Thematik beurteilt; es sei denkbar, dass sie in verschiedenen Teilen des Landes unterschiedliche Präferenzdimensionen anspreche. Diesen Einwand versuche ich damit zu berücksichtigen, dass ich die Präferenzdimensionen nur aus Abstimmungen bilde, die jeweils alle unter sich enge *Korrelationen* aufweisen. [8] Ich nehme damit von der in ande-

6 Ich danke an dieser Stelle allen Kollegen, Mitarbeitern und Instanzen, die mich im Laufe der Jahre bei meinen Studien angeregt, beraten oder unterstützt haben, vor allem Rolf Nef vom Soziologischen Institut der Universität Zürich, der mir einen Teil der Daten zur Verfügung gestellt und zahlreiche EDV-Berechnungen ausgeführt hat, Erich Gruner und seinem sozialgeschichtlichen Team, von deren Materialien ich gleichfalls habe Gebrauch machen können, Katrin Holenstein und Werner Seitz für die Hilfe beim Datensammeln und Marianne Schmid für die Sekretariatsarbeiten. Finanzielle Unterstützung verdanke ich dem Schweizerischen Nationalfonds.

7 Ich verweise auf mein in Anm. 4 erwähntes Kongresspapier.

8 Korrelationen mit einem Korrelationskoeffizienten (Pearsonscher Produkt-Moment-Koeffizient) von mehr als $|.707|$, die einem statistischen Zusammenhang von mehr als 50 % ($.707^2$) entsprechen. Bei verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten hat diejenige mit den im Durchschnitt engsten Korrelationen den Vorrang.

ren Arbeiten[9] bevorzugten Faktorenanalyse Abstand, da deren Ladungswerte nichts darüber aussagen, wie stark die gegenseitigen Entsprechungen unter den einzelnen Zahlenreihen sind. Auf diese Weise wird die Zahl der Dimensionen wie auch die Menge der in einer Dimension zusammenfassbaren Abstimmungen stark reduziert. Ich verzichte damit auf eine umfassende Analyse, glaube aber besser der Gefahr zu entgehen, die Methode zu überfordern und realitätsferne Konstrukte in meine Ergebnisse einfliessen zu lassen.[10]

Besondere Aufmerksamkeit kommt in dieser Untersuchung den räumlichen Einheiten zu, die in bezug auf eine bestimmte Dimension nach der einen oder anderen Seite hin ein extremes Stimmverhalten aufweisen. Sie werden als *Polbereiche* bezeichnet und sind mit den sogenannten «Hochburgen» der verschiedenen Parteien bei Wahlen vergleichbar. Für die Abgrenzung der Polbereiche einer Dimension vom ausgeglicheneren Zwischenbereich wird die Abweichung der Stimmenverhältnisse vom Landesresultat zugrunde gelegt; da die Polbereiche sich jeweils auf eine Gruppe von mehreren Abstimmungen beziehen, handelt es sich um die durchschnittliche Abweichung vom durchschnittlichen Landesresultat. Als massgebend gilt eine Abweichung von ± 10 %.[11]

Als *Raumeinheit* wird aus praktischen Gründen der Bezirk (bzw. der keine Bezirkseinteilung kennende Kanton) gewählt. Der Kanton, den Joye seiner Untersuchung primär zugrunde legt, ist normalerweise zuwenig homogen, um die räumliche Differenzierung genügend zum Ausdruck zu bringen;[12] Arbeitsmarkt- und Raumplanungsregionen wären einheitlicher strukturiert, fallen aber in einer historischen Längsschnittstudie schon infolge des strukturellen Wandels ausser Betracht, und für die Gemeinden sind die früheren Abstimmungsergebnisse oft nicht beizubringen.[13] Bereits für die Bezirke mussten bei einer Anzahl von Urnengängen unauffindbare Ergebnisse rekonstruiert werden.[14]

9 Vgl. vor allem die in Anm. 2 und 5 erwähnten Publikationen.

10 Als Minimalbestand für eine Dimension gelten in dieser Studie drei nach Anm. 8 zusammengehörige Volksentscheide, wobei zur Vermeidung von Interferenzen aus Doppel- und Mehrfachabstimmungen die Verteilung auf drei verschiedene Zeitpunkte vorausgesetzt wird. Die Faktorenanalyse ermöglicht demgegenüber die Auswertung des Zahlenmaterials sämtlicher Abstimmungen sowie die Zuordnung einer jeden zu der ihr am nächsten liegenden Dimension.

11 Da das durchschnittliche Landesresultat einer Abstimmungsgruppe vom Verhältnis 1:1 stark abweichen kann, lässt die Zugehörigkeit zu einem Polbereich nicht in jedem Fall erkennen, für welche der beiden entgegengesetzten Tendenzen eine territoriale Einheit eine Mehrheit aufweist. Polbereiche sind also primär relative, nicht absolute «Hochburgen» einer bestimmten politischen Stossrichtung. Gegenüber der Verwendung von Faktorwerten der Faktorenanalyse hat die hier verwendete Methode auch den Vorzug, dass die sehr unterschiedlichen Bevölkerungsstärken der Einheiten (Bezirke) weniger zu Verzerrungen führen.

12 Die Gründe, mit denen Joye den Kanton dem Bezirk als Analyseeinheit vorzieht (staatsrechtliche Bedeutung, geschichtliche Identität, kantonales Bewusstsein), erscheinen mir nicht stichhaltig; vgl. Joye, Structure politique (Anm. 5), S. 41 ff. Joye macht freilich geltend, eine Analyse mit Bezirksdaten zeitige entsprechende Resultate; vgl. ebenda, S. 249 ff.

13 Vgl. die Verwendung bei Meier-Dallach u. a., Zentren (Anm. 2), S. 52 ff. und 261 ff.

14 Die Rekonstruktion erfolgte in Anlehnung an Abstimmungen, die ein ähnliches Bezirksresultateprofil aufweisen.

Angesichts des starken Wandels der sozioökonomischen und politischen Verhältnisse während eines ganzen Jahrhunderts erscheint es unumgänglich, den Gesamtzeitraum in *Perioden* aufzuteilen und die Dimensionen für jede getrennt zu bestimmen. Der Verlauf der politischen und institutionellen Geschichte wie auch die Verwandtschaften zwischen einzelnen Abstimmungen legen folgende Gliederung nahe:

Periode I (1874–1890) wird noch vom liberal-konservativen Gegensatz beherrscht. Die liberale oder freisinnige Grossfamilie (liberales Zentrum, radikale und demokratische Linke) dominiert in den eidgenössischen Räten und besetzt den Bundesrat ausschliesslich. Die direktdemokratischen Einrichtungen beschränken sich auf obligatorisches Verfassungs- und fakultatives Gesetzesreferendum.

In Periode II (1891–1918) tritt der liberal-konservative Gegensatz hinter wirtschaftlichen Interessenkonflikten zurück; in der zweiten Hälfte der Periode entwickelt sich der bürgerlich-sozialistische Klassenkampf. Die katholischen Konservativen haben nun eine Einervertretung im Bundesrat. Der Gebrauch der Volksrechte wird durch die Initiative für Teilrevisionen der Verfassung belebt.

In Periode III (1919–1937) herrscht vorerst der Klassenkampf, der aber gegen das Ende hin abflaut. Das zu Beginn eingeführte Proportionalwahlrecht macht der freisinnigen Mehrheitsstellung im Nationalrat ein Ende; der Bundesrat wird schrittweise zur bürgerlichen Koalitionsregierung erweitert. Unter dem Eindruck der Wirtschaftskrise werden die Volksrechte durch Dringlichkeitsbeschlüsse stark eingeschränkt.

In Periode IV (1938–1957) bildet sich der Konkordanz- und Verbandsstaat aus, zuerst noch unter dem Dirigismus der bundesrätlichen Kriegsvollmachten, der dann in der zweiten Hälfte abgebaut wird; zugleich wird das Dringlichkeitsrecht durch Ausdehnung des Referendums zurückgebunden.

In Periode V (1958–1971) treten alternative Themen (Rüstungsbeschränkung, Frauenemanzipation) neben die wirtschafts- und sozialpolitischen Gruppenkonflikte; diese werden durch das extreme Wirtschaftswachstum entschärft. Der Bundesrat ist nun voll proportionalisiert.

Periode VI (1971–1980) steht im Zeichen zunehmender Krisenerscheinungen (Entfremdung zwischen Bürger und politischem System, Verstärkung unkonventioneller politischer Aktivitäten, Ende des kontinuierlichen Wirtschaftswachstums, Umweltschäden). Nach Einführung des Frauenstimmrechts ist nun die Männer- zur allgemeinen Erwachsenendemokratie erweitert. Die verbreitete Unruhe und Verunsicherung findet Ausdruck in einem gesteigerten Gebrauch der Volksrechte.

Für die *sozioökonomische Charakterisierung* der Polbereiche wird eine eigene Klassifikation nach den in den einzelnen Bezirken jeweils vorherrschenden Wirtschaftssektoren (und -subsektoren) verwendet, die in vereinfachender Anlehnung an die Typologie des Zürcher Soziologischen Instituts entwickelt worden ist. Beim Vergleich mit der *parteipolitischen Struktur* werden die Parteien in der Regel zu Gruppen zusammengefasst, um die kantonalen Besonderheiten zu minimisieren. [15]

3. Dimensionen und räumliche Strukturen in den einzelnen Perioden

Periode I (1874–1890: 23 Vorlagen, 16 Urnengänge)

Die Dimension

In der ersten Periode findet sich eine einzige Abstimmungsgruppe, welche die vorgegebenen Kriterien für eine plebiszitäre Dimension erfüllt. Sie setzt sich aus folgenden Abstimmungen zusammen:

Dimension I,1 (8 Vorlagen, 5 Urnengänge)

Datum	Gegenstand	Art	Ergebnis	Einordnung[16]
19. 4. 1874	Neue Bundesverfassung	O	A	+
23. 5. 1875	Zivilstand und Ehe	F	A	+
23. 5. 1875	Stimmrecht I	F	V	+
21. 10. 1877	Stimmrecht II	F	V	+
18. 5. 1879	Wiederzulassung der Todesstrafe	O	A	-
11. 5. 1884	Neuorganisation des Eidg. Justiz- und Polizeidepartements	F	V	+
11. 5. 1884	Ergänzung des Bundesstrafrechts («Stabio-Artikel»)	F	V	+
11. 5. 1884	Kosten der Gesandtschaft in den USA	F	V	+

O = obligatorisches Referendum
F = fakultatives Referendum
I = Initiative
G = Gegenentwurf zu einer (zurückgezogenen) Initiative
A = Annahme
V = Verwerfung

15 Für die sozioökonomische Zuordnung sind die von den Volkszählungen ausgewiesenen Anteile der Wirtschaftssektoren (bzw. ihrer Untergruppen) an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen eines Bezirks sowie ihre gegenseitigen Verhältnisse massgebend; vgl. Meier-Dallach u. a., Zentren (Anm. 2), S. 29–45. Als Parteigruppen werden berücksichtigt: Linke (Sozialdemokraten SP, Kommunisten KP/Partei der Arbeit PdA, Dissidente Sozialisten, Autonome Sozialisten PSA, Progressive Organisationen POCH), Liberale (Freisinnige FDP, Liberale LP, Demokraten), Katholisch Geprägte (Katholisch-Konservative/Konservative Volkspartei/Christlichdemokraten CVP, Christlichsoziale) und Bäuerlich-Mittelständische (Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei/Schweizerische Volkspartei SVP, Jungbauern).

16 Die Einordnung einer Abstimmung als positiv (+) oder negativ (-) lässt erkennen, ob die Befürwortung bzw. Ablehnung einer Vorlage eine entsprechende oder eine entgegengesetzte politische Bedeutung hatte wie bei den übrigen Abstimmungen derselben Dimension. Nach dieser Einordnung richtet sich auch die Wahl der Raster in den kartographischen Darstellungen.

Die Abstimmungen gehören alle in die grosse Auseinandersetzung zwischen einem *liberalen Zentralismus* und einem *konservativen Föderalismus;* diese bildet eindeutig den politischen Gehalt der Dimension I, 1. Die in den Behörden herrschenden Liberalen setzten 1874 eine neue, stärker zentralisierende und zugleich betont antiklerikale Bundesverfassung durch und gingen in der Folge an die Ausführungsgesetzgebung. Gegen diese griffen nun die hauptsächlich katholischen, zu einem kleinen Teil aber auch protestantischen Konservativen ein Mal über das andere zum fakultativen Referendum, das von der neuen Verfassung eingeführt worden war, und zwar meist mit Erfolg. In den angeführten Vorlagen ging es einerseits um die Kompetenzausscheidung zwischen Staat und Kirche (Zivilstand und Ehe), anderseits um den Freiraum der Kantone im Bund (Stimmrecht, Verstärkung der Stellung des Bundesgerichts im «Stabio-Artikel»). 1884 brachte eine Referendumsaktion gleich vier Vorlagen («vierhöckeriges Kamel») vor die Bürger; sie betrafen zum Teil bloss unbedeutende zusätzliche Bundesausgaben, die nicht sehr populär waren (etwa für die Gesandtschaft in den USA).[17] Die starke Übereinstimmung der Ergebnisse von dreien unter ihnen zeigt, dass nicht die einzelnen Gegenstände, sondern die Konfrontation der beiden politischen Lager das Stimmverhalten prägte. Eine eigentliche Rückwärtsrevision der neuen Bundesverfassung bildete die Wiederzulassung der Todesstrafe. Dieses zugleich einer konservativen Ethik wie föderalistischen Staatsvorstellungen entspringende Postulat wurde im Parlament eingebracht und dort von der 1878–1881 bestehenden Mehrheit aus Konservativen und liberaler Mitte gegen den Willen des Bundesrates verabschiedet.[18]

Die Polbereiche

Aus den Gebieten mit ausgeprägter Zustimmung bzw. Ablehnung zu den Vorlagen, die auf der Dimension I, 1 liegen, ergeben sich folgende Polbereiche (Karte 1)[19]:

Dimension I, 1 (Karte 1)

Liberal-zentralistisch (63 Bezirke):

- GE; Aigle (VD); NE
- Courtelary, Neuveville, Biel, Nidau, Büren, Erlach, Aarberg, Fraubrunnen, Burgdorf, Aarwangen, Bern, Ober- und Niedersimmental (BE); Lebern, Solothurn, Bucheggberg (SO); BL (ohne Waldenburg); BS; Aarau, Lenzburg, Zofingen, Kulm (AG)
- ZH; SH (ohne Reiat und Stein); TG (ohne Münchwilen und Bischofszell); St. Gallen, Neutoggenburg (SG); AR; GL
- Plessur, Heinzenberg, Hinterrhein, Maloja (GR)

17 Über die Abstimmungsvorlagen der ersten Periode und ihr politisches Umfeld vgl. L. Neidhart, *Plebiszit und pluralitäre Demokratie,* Bern 1970, S. 65–74; E. Gruner, *Die Wahlen in den schweizerischen Nationalrat 1848–1919,* Bd. 1, Bern 1978, S. 678–681, 685–687, 692–694, 702–705 sowie E. Leimgruber, *Die Wende von 1878 in der schweizerischen Politik,* Diss. Zürich 1980, S. 79 ff.

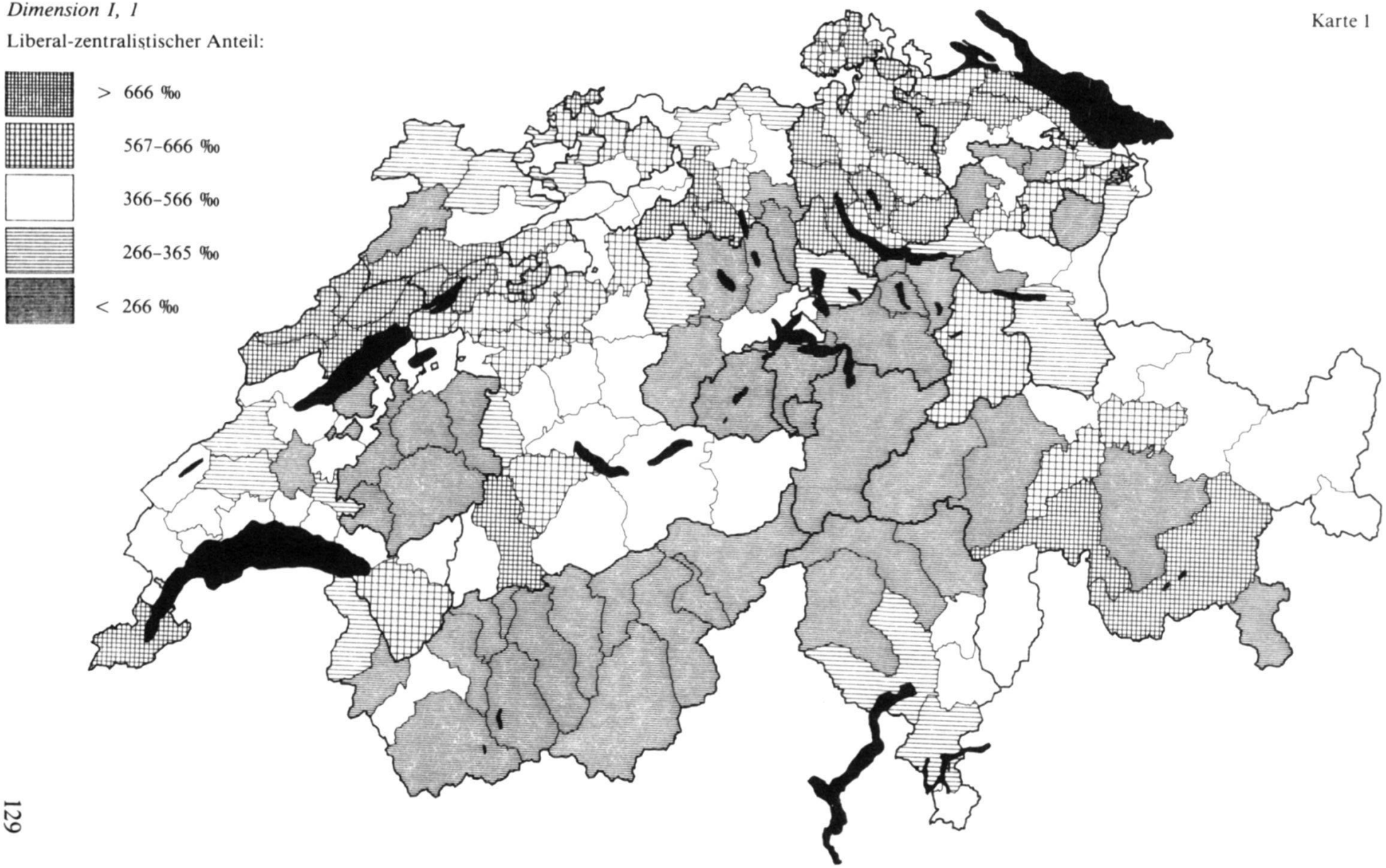
18 Vgl. Leimgruber, Wende (Anm. 17), S. 102 ff.

19 Die Aufzählung der Gebiete jedes Polbereichs erfolgt von den westlichen über die nordwestlichen, nordöstlichen und inneren zu den südlichen Kantonen.

Dimension I, 1

Liberal-zentralistischer Anteil:

Karte 1



Konservativ-föderalistisch (64 Bezirke):

- Orbe, Cossonay, Echallens, Oron (VD); FR (ohne See)
- Porrentruy, Franches-Montagnes, Delémont, Schwarzenburg (BE); Dorneck, Thierstein (SO); Laufenburg, Zurzach, Bremgarten, Muri (AG)
- Wil, Gossau, Rorschach, Altoggenburg, See, Gaster, Sargans, Oberrheintal (SG); AI
- LU (ohne Luzern); OW; NW; UR; SZ (ohne Küssnacht); ZG
- VS (ohne Martigny); TI (ohne Riviera, Bellinzona, Mendrisio); Vorderrhein, Glenner, Albula, Bernina (GR)

Merkmale und Zusammenhänge

Zieht man zur Erklärung der geographischen Lage der beiden Polbereiche die Wirtschaftsstruktur der Schweiz von 1880 zu Rate, so kann man zunächst feststellen, dass im liberalen die industriellen und industriell-kommerziellen Gebiete stark vertreten sind, im konservativen dagegen die agrarischen. Es stehen aber auch eine ganze Reihe ausgesprochen agrarische Bezirke im liberal-zentralistischen Polbereich, namentlich in den Kantonen Bern, Zürich, Schaffhausen und Graubünden. Anderseits gibt es am konservativ-föderalistischen Pol nicht nur agrarische, sondern auch gemischt industriell-agrarische Einheiten, vor allem in der Ost- und Innerschweiz. Ein gewisses Modernisierungsgefälle zwischen stärker und schwächer industrialisierten Gegenden ist somit erkennbar; es vermag aber die Ausrichtung auf der liberal-konservativen Konfliktachse nur teilweise zu erklären.

Stärker deckt sich die Situierung der beiden Polbereiche mit einer kulturellen Voraussetzung: mit der Konfession. Die liberalen Vorreiter haben fast durchgehend eine deutliche protestantische Mehrheit, die konservativen eine katholische. Dies obwohl gerade die protestantischen Konservativen bei einzelnen Referendumsaktionen (Zivilstand und Ehe, Stimmrecht I) federführend waren. Im konservativen Polbereich finden wir nur wenige protestantische Bezirke: vier waadtländische und einen bernischen. [20] Und im liberalen liegen bloss zwei katholische Verwaltungseinheiten, die zudem beide grössere protestantische Minderheiten aufweisen. [21]

Wenn die Abstimmungsdimension I, 1 vereinfachend mit dem Gegensatz «liberal-konservativ» etikettiert wird, so gibt dies Anlass zur Annahme, die beiden Polbereiche seien identisch mit den liberalen bzw. konservativen Hochburgen, die sich jeweils in den Wahlergebnissen spiegelten. Da aber diese Untersuchung gerade die Unterschiede zwischen Wahl- und Abstimmungsverhalten herausarbeiten soll, müsste eine solche Annahme empirisch überprüft werden. Dies kann hier nicht zuverlässig geleistet werden, da für das Wahlverhalten der einzelnen Bezirke vor 1919 die erforderlichen Unterlagen fehlen. [22]

20 VD: Orbe, Cossonay, Echallens, Oron; BE; Schwarzenburg.

21 Lebern und Solothurn (SO).

22 E. Gruner hat die Parteistärken in den Majorzwahlkreisen für den Nationalrat seit 1848 rekonstruiert; für die einzelnen Bezirke können aber daraus nur sehr ungefähre Schlüsse gezogen werden. Vgl. Gruner, Wahlen (Anm. 17), Bd. 1, S. 43 ff., Bd. 3, S. 432 ff.

Periode II (1891–1918: 43 Vorlagen, 33 Urnengänge)

Die Dimension

In der zweiten Periode gibt es zwei Gruppen von Abstimmungen, die je unter sich enge Korrelationen aufweisen. Eine Überprüfung der Entscheidsituationen gibt jedoch Anlass, nur die folgende in Betracht zu ziehen. [23]

Dimension II,1 (6 Vorlagen, 5 Urnengänge)

Datum	Gegenstand	Art	Ergebnis	Einordnung
18. 10. 1891	Banknotenmonopol II	O	A	+
29. 9. 1895	Zündhölzchenmonopol	O	V	+
4. 10. 1896	Eisenbahnrechnungsgesetz	F	A	+
4. 10. 1896	Revision der militärischen Disziplinarstrafordnung	F	V	+
28. 2. 1897	Bundesbank	F	V	+
20. 2. 1898	SBB	F	A	+

In dieser Dimension geht es erneut um den zentralistisch-föderalistischen Gegensatz. Doch handelt es sich dabei hauptsächlich um Anliegen eines wirtschaftlichen Interventionismus, die von der radikaldemokratischen Mehrheit in Bundesrat und Parlament verfochten wurden und das Verhältnis zwischen Bundesstaat und Unternehmertum betrafen. Man kann somit II, 1 als den Kampf um einen *interventionistischen Zentralismus* deuten, der anstelle des eher auf Rechtsvereinheitlichung ausgerichteten, institutionellen Zentralismus in den Vordergrund getreten ist.

Die nach den aufgestellten Kriterien gruppierbaren Abstimmungen liegen alle noch im 19. Jahrhundert. Der längere zweite Teil der Periode bleibt also in unserem geschichtlichen Längsschnitt stumm. Dies mag mit der geringen Dichte der zur Abstimmung gelangenden Vorlagen zusammenhängen (1891–1900: 2,4 Vorlagen pro Jahr, 1901–1918: 0,9 Vorlagen pro Jahr). Es könnte aber darüberhinaus Ausdruck einer Komplizierung der politischen Struktur (wirksameres Auftreten einer sozialreformerischen, mehr und mehr klassenkämpferischen Opposition von links neben der konservativen Opposition von rechts) wie auch einer rascheren Veränderung der sozioökonomischen Struktur der Bezirke sein.

23 Die zweite Gruppe umfasst fünf Vorlagen (3 Urnengänge), die in unterschiedlichen Konstellationen zur Abstimmung kamen. Deren drei (Zollinitiative I, 1894; Zivil- und Strafrechtseinheit, 1898) gehören zur Zentralismus-Föderalismus-Thematik, sind aber nicht interventionistisch, sondern eher institutionell orientiert; die übrigen zwei (Nationalratsproporz I und Volkswahl des Bundesrates I, 1900) beruhen auf Volksbegehren aus zentralistischen, demokratisch-sozialdemokratischen Linkskreisen, denen zahlreiche konservative Föderalisten Unterstützung liehen. Vgl. O. Sigg, *Die eidgenössischen Volksinitiativen 1892–1939,* Bern 1978, S. 101 ff.

Die Polbereiche

Dimension II, 1 (Karte 2)

Interventionistisch-zentralistisch (65 Bezirke):

- Biel, Nidau, Büren, Erlach, Aarberg, Fraubrunnen, Burgdorf, Aarwangen, Laupen, Bern, Konolfingen, Signau, Thun, Interlaken, Oberhasli, Saanen, Ober- und Niedersimmental, Frutigen (BE); SO (ohne Dorneck, Thierstein und Balsthal-Tal); BL (ohne Sissach); BS; Rheinfelden, Aarau, Brugg, Lenzburg, Zofingen (AG)
- Andelfingen, Winterthur, Zürich, Uster, Pfäffikon, Hinwil, Horgen (ZH); SH (ohne Reiat); TG (ohne Münchwilen); St. Gallen, Rorschach, Unterrheintal, Unter- und Obertoggenburg, Werdenberg (SG); AR; GL
- Luzern (LU)

Antiinterventionistisch-föderalistisch (76 Bezirke):

- GE; VD; NE (ohne Chaux-de-Fonds); FR (ohne See)
- Porrentruy, Franches-Montagnes, Delémont, Laufen (BE); Dorneck, Thierstein (SO); Laufenburg (AG)
- Alttoggenburg, See, Gaster (SG); AI
- Entlebuch (LU); OW; NW; UR; March, Schwyz, Gersau (SZ)
- VS; TI (ohne Bellinzona und Mendrisio); Vorderrhein, Glenner, Imboden, Unterlandquart, Albula, Münstertal, Bernina (GR)

Merkmale und Zusammenhänge

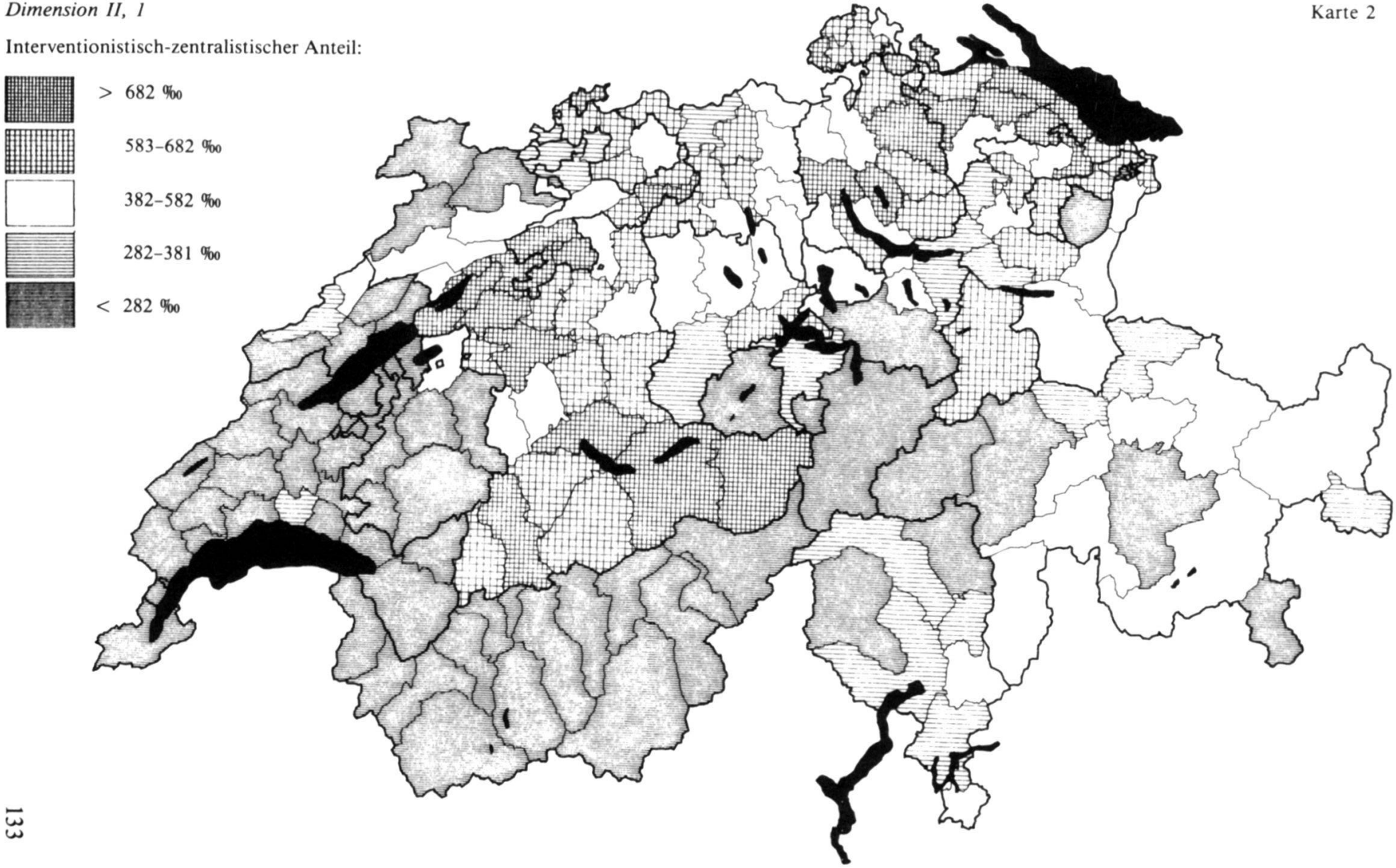
Ein gewisses Modernisierungsgefälle ist auch in der zweiten Periode zwischen den beiden Polbereichen festzustellen: im interventionistisch-zentralistischen sind die Industrie- und Dienstleistungsgebiete relativ stark vertreten, namentlich wenn man ihre Bevölkerungszahl berücksichtigt. Aber am föderalistischen Pol gibt es nun gleichfalls wirtschaftlich weiterentwickelte Bezirke. Agrarische findet man wiederum auf beiden Seiten; zahlreicher sind sie auf der föderalistischen. Als neues Differenzierungsmerkmal tritt die Sprache auf. Die industriellen und tertiären Einheiten sind im zentralistischen Polbereich ausschliesslich deutsch-, im föderalistischen durchwegs französischsprachig. Der Föderalismus – in den Abstimmungen der Dimension der ersten Periode deutlich konfessionell (katholisch) geprägt – erhält in der zweiten wieder eine starke sprachliche Komponente, wie sie schon beim Volksentscheid über den ersten Totalrevisionsentwurf von 1872 zutage getreten war: [24]die welsche, ja die lateinische Schweiz steht in den 1890er Jahren fast geschlossen in der antiinterventionistisch-föderalistischen Phalanx, während die interventionistisch-zentralistische rein deutschsprachig ist. Die konfessionelle Scheidung tritt daneben zurück, hat doch die katholisch-konservative Opposition seit 1891 nun auch einen Vertreter im Bundesrat.

24 Zur Revisionsabstimmung von 1872, die hier nicht einbezogen worden ist, vgl. W. E. Rappard, *Die Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft 1848–1948*, Zürich 1948, S. 318 ff., zum sprachlichen Föderalismus vor 1872 Gruner, Wahlen (Anm. 17), Bd. 1, S. 820, 829 f. und 832 f.

Dimension II, 1

Karte 2

Interventionistisch-zentralistischer Anteil:



Die Verbindung der in den Abstimmungen der ersten Periode dominierenden Zentralismus-Föderalismus-Thematik mit dem Interventionismusproblem bewirkt somit eine Verschiebung der Polbereiche. Tabelle 1 zeigt, wieweit die Kontinuität erhalten bleibt.

Tabelle 1: Lage der Bezirke der Polbereiche von I,1 in Periode II

Polbereich der Dimension I,1	Position in II,1		
	+, interventionistisch-zentralistisch	-, antiinterventionistisch-föderalistisch	im Zwischenbereich
+, zentralistisch (63 Bezirke)	42	7	14
-, föderalistisch (64 Bezirke)	1	49	14

Die weit überwiegende Zahl der in den Polbereichen der Dimension I, 1 liegenden Bezirke behält in der zweiten Periode eine entsprechende Lage bei. Die Zahl der in den Zwischenbereich oder gar in das entgegengesetzte Polgebiet wechselnden, zu einem guten Teil französischsprachigen Einheiten ist allerdings nicht gering. Gewichtet man diese mit ihrer Bevölkerungszahl, so beträgt der Anteil der Abweichenden auf beiden Seiten rund 30 %. Die Kontinuität ist also begrenzt.

Periode III (1919–1937: 46 Vorlagen, 34 Urnengänge)

Die Dimension

Die dritte Periode weist erneut nur eine Abstimmungsdimension im Sinne unserer Definition auf. Sie ist durch folgende Entscheide gekennzeichnet:

Dimension III,1 (8 Vorlagen, 8 Urnengänge)

Datum	Gegenstand	Art	Ergebnis	Einordnung
21. 3. 1920	Ordnung des Arbeitsverhältnisses	F	V	+
31. 10. 1920	Arbeitszeit bei den Eisenbahnen	F	A	+
30. 1. 1921	Aufhebung der Militärjustiz	I	V	+
11. 6. 1922	Wählbarkeit der Bundesbeamten in den Nationalrat	I	V	+
3. 12. 1922	Vermögensabgabe	I	V	+
15. 4. 1923	Zollinitiative II	I	V	+
17. 2. 1924	Revision des Fabrikgesetzes	F	V	-
24. 5. 1925	Alters-, Hinterlassenen- und Invaliditätsversicherung («Initiative Rothenberger»)	I	V	+

Vorherrschendes Motiv in dieser Dimension ist die vom Klassenkampf geprägte sozialpolitische Auseinandersetzung zwischen *sozialreformerischen* Arbeitnehmern und Konsumenten einerseits und einem *struktürkonservativen* Bürger-(zum Teil auch Bauern-)tum anderseits.[25] Bei den Vorlagen handelt es sich überwiegend um Volksbegehren aus dem Lager der sozialdemokratisch-gewerkschaftlich-konsumgenossenschaftlichen Linken,[26] ausserdem um Gesetze, gegen die zweimal (1920) von Unternehmer- und einmal (1924) von gewerkschaftlicher Seite eine Referendumsaktion durchgeführt wurde.[27] Der zentralistisch-föderalistische Gegensatz spielte nur bei der ersten Abstimmung (Ordnung des Arbeitsverhältnisses) noch sichtbar mit.[28] Man kann also einen Wechsel des dominierenden Themas feststellen. Die in der zweiten Periode erst sekundär wirksame sozialreformerische Opposition der Linken hatte nun die Rolle der hauptsächlichen Gegenkraft im politischen System übernommen.

Die Polbereiche

Dimension III, 1 (Karte 3)

Sozialreformerisch (26 Bezirke):

- GE; Chaux-de-Fonds, Locle (NE)
- Courtelary, Biel, Bern (BE); Lebern, Kriegstetten, Balsthal-Gäu, Olten, Gösgen (SO); Arlesheim, Liestal (BL); BS; Aarau, Baden (AG)
- Zürich, Winterthur (ZH); Schaffhausen (SH); Arbon (TG); St. Gallen, Rorschach (SG)
- Riviera, Bellinzona, Lugano, Mendrisio (TI)
  (Arbon erreicht im Durchschnitt keine sozialreformerische Mehrheit)

Strukturkonservativ (89 Bezirke):

- VD (ohne Lausanne und Vevey); Boudry (NE); FR
- Franches-Montagnes, Neuveville, Erlach, Aarberg, Laupen, Schwarzenburg, Seftigen, Konolfingen, Signau, Trachselwald, Saanen, Obersimmental, Frutigen, Oberhasli (BE); Bucheggberg (SO); Laufenburg, Muri (AG)
- Andelfingen Dielsdorf, Bülach, Affoltern (ZH); Schleitheim, Unter- und Oberklettgau (SH); Steckborn, Weinfelden, Münchwilen (TG); Wil, Gossau, Alt-, Neu- und Obertoggenburg, Gaster, Oberrheintal (SG); AI
- LU (ohne Luzern); OW; NW; Einsiedeln, Gersau, Schwyz (SZ)
- Monthey, Entremont, Conthey, Hérens, Sierre, Leuk, Raron, Visp, Goms (VS); Blenio (TI); Vorderrhein, Glenner, Heinzenberg, Hinterrhein, Albula, Oberlandquart, Inn, Münstertal, Bernina (GR)

25 Zur Bedeutung des Klassenkampfes für die schweizerische Linke vgl. E. Gruner, *Die Parteien in der Schweiz,* 2. Aufl., Bern 1977, S. 130 ff. Den Begriff Strukturkonservatismus übernehme ich von E. Eppler, *Ende oder Wende,* Taschenbuchausgabe, 2. Aufl., München 1977, S. 34 ff.

26 Vgl. Sigg, Volksinitiativen (Anm. 23), S. 122–125, 133–144, 148–151. Die «Initiative Rothenberger» ging von einem linksfreisinnigen Basler Nationalrat aus, wurde aber im Abstimmungskampf nur noch von der Linken unterstützt.

27 Vgl. Neidhart, Plebiszit (Anm. 17), S. 191–195.

28 Vgl. W. E. Buser, *Das Bundesgesetz über die Ordnung des Arbeitsverhältnisses vom 27. Juni 1919,* Diss. Bern 1962, S. 119 ff.

Es sind – mit Ausnahme des Tessins – fast ausschliesslich Industrie- und Dienstleistungsgebiete, die den sozialreformerischen Polbereich der Dimension III, 1 bilden, während sich das strukturkonservative Gegenstück ebenso durchgehend aus gemischten oder überwiegend agrarischen Bezirken zusammensetzt. Die sprachliche Zugehörigkeit fällt nicht ins Gewicht, die konfessionelle nur insofern, als im sozialreformerischen Polraum die protestantischen Gebiete deutlich überwiegen. Die politischen Fronten richten sich nun also weit stärker nach den wirtschaftlichen Strukturverhältnissen aus als im 19. Jahrhundert. Das Modernisierungsgefälle dominiert.

In der dritten Periode ist erstmals ein genauer Vergleich des bezirksweisen Abstimmungsverhaltens mit den Parteistärken in den Nationalratswahlen möglich. Dabei zeigt sich erwartungsgemäss eine gewisse Parallelität zwischen den sozialreformerischen Polbereichen und den Hochburgen der Linksparteien. Allerdings mit Abweichungen: So entspricht der sozialreformerischen Prägung des südöstlichen Tessins keine starke Position der Linken; umgekehrt gehören Lausanne sowie Nachbarbezirke Biels (BE) und Aaraus (AG), [29] in denen der linke Wähleranteil 40 % übersteigt, nicht zu den betont sozialreformerischen Regionen. Auf der strukturkonservativen Gegenseite steht keine bestimmte Parteirichtung im Vordergrund. [30]

Der Themenwechsel vom zentralistisch-föderalistischen zum sozialreformerisch-strukturkonservativen Gegensatz prägt sich auch in der geographischen Struktur der Polbereiche aus, wie Tabelle 2 zeigt.

Tabelle 2: Lage der Bezirke der Polbereiche von II,1 in Periode III

Polbereich der Dimension II,1	Position in III,1		
	+, sozialreformerisch	–, strukturkonservativ	im Zwischenbereich
+, interventionistisch-zentralistisch (65 Bezirke)[31]	17	17	31
–, antiinterventionistisch-föderalistisch (76 Bezirke)[31]	4	50	22

29 Nidau und Büren (BE), Zofingen und Lenzburg (AG).

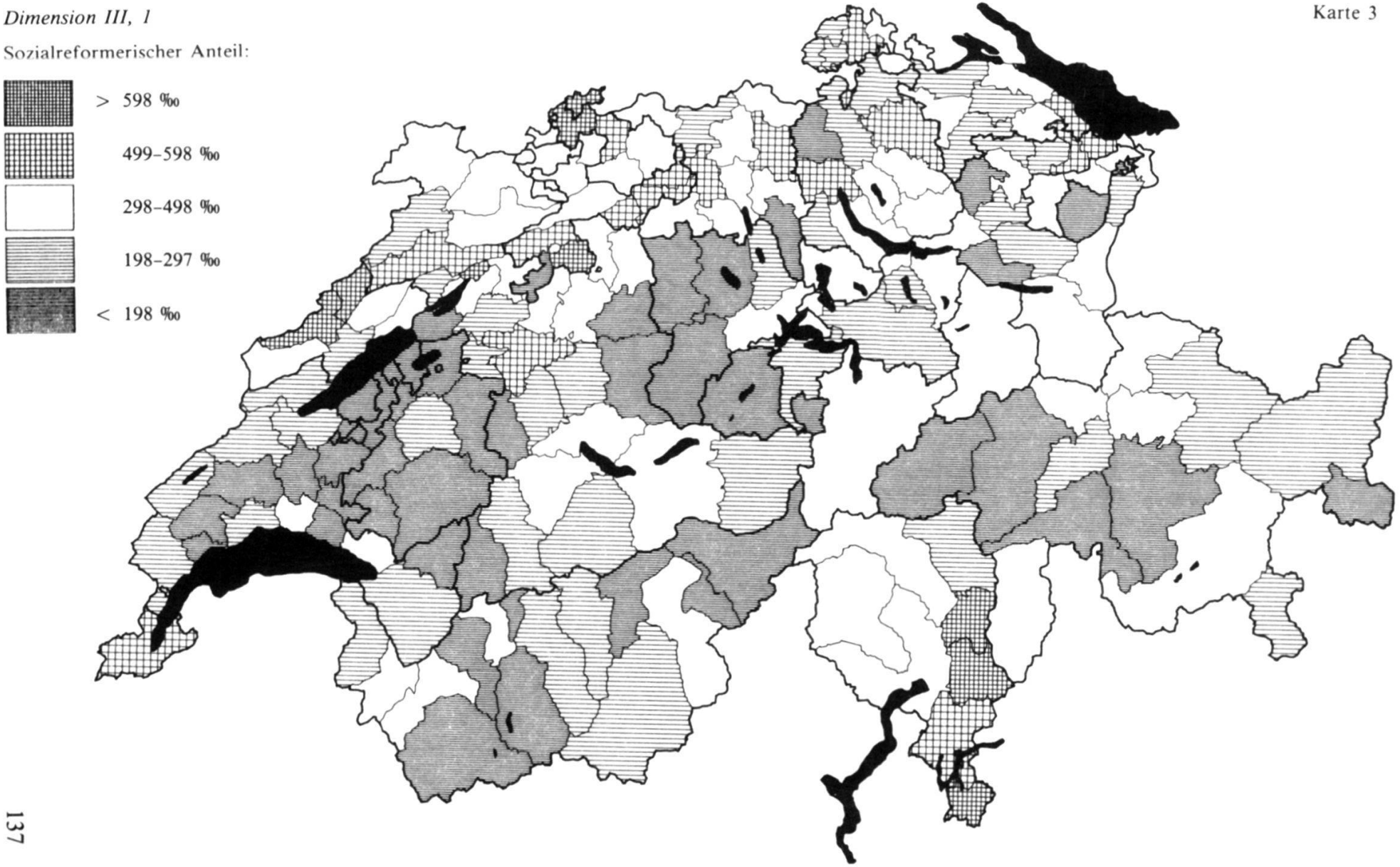
30 Vallée (VD) und Bülach (ZH) sind die einzigen Bezirke des strukturkonservativen Polbereichs mit mehr als 25 % Wähleranteil der Linksparteien.

31 Die Angaben über die Zahl der Bezirke, die in den Polbereichen der zweiten Periode liegen, stimmen nicht mit denjenigen in Tabelle 1 überein, da in Tabelle 2 von der Gesamtzahl der zu den Polbereichen von II, 1 gehörenden Bezirke ausgegangen wird (einschliesslich derjenigen, die in Periode I in keinem Polbereich lagen).

Dimension III, 1

Karte 3

Sozialreformerischer Anteil:



Sowohl die Bezirke der interventionistisch-zentralistischen wie diejenigen der antiinterventionistisch-föderalistischen Polzone finden sich in Periode III in den unterschiedlichsten Positionen. Für die föderalistischen scheint eine Tendenz zum Strukturkonservatismus zu überwiegen. Stützt man sich aber auf die Zahl der Bewohner, so trifft diese Tendenz nur für etwa die Hälfte des Polbereichs zu; dasselbe gilt auch für den Anteil der zur Sozialreform tendierenden Gebiete im zentralistischen Polraum.

Periode IV (1938–1957: 60 Vorlagen, 46 Urnengänge)

Die Dimensionen

In der vierten Periode erfüllen folgende drei Abstimmungsgruppen die Bedingungen für die Bildung einer Dimension:

Dimension IV,1 (4 Vorlagen, 4 Urnengänge)

Datum	Gegenstand	Art	Ergebnis	Einordnung
25. 1. 1942	Volkswahl des Bundesrates II	I	V	+
18. 5. 1947	Wirtschaftsreform	I	V	+
22. 5. 1949	Tuberkulosebekämpfung	F	V	+
18. 5. 1952	Rüstungsfinanzierung	I	V	+

Dimension IV,2 (3 Vorlagen, 3 Urnengänge)

Datum	Gegenstand	Art	Ergebnis	Einordnung
3. 7. 1938	Strafgesetzbuch	F	A	+
4. 6. 1950	Finanzordnung I (kantonale Kontingente)	O	V	-
30. 9. 1956	Finanzreferendum	G	V	-

Dimension IV,3 (3 Vorlagen, 3 Urnengänge)

Datum	Gegenstand	Art	Ergebnis	Einordnung
14. 3. 1948	Zuckerwirtschaft I	F	V	-
30. 3. 1952	Landwirtschaft	F	A	-
24. 11. 1957	Getreideverordnung	O	A	-

Wenn in der vierten Periode erstmals mehrere Abstimmungsgruppen auftreten, die sich nach den gewählten Kriterien auf Dimensionen der politischen Auseinandersetzung zurückführen lassen, so mag dies damit zusammenhängen, dass die Zahl der den Bürgern vorgelegten Gegenstände zugenommen hat. Es kann aber auch Ausdruck der Tatsache sein, dass es in den vierziger und fünfziger Jahren, in denen sich die Konkordanzdemokratie ausbildet, keinen so deutlich dominierenden Konflikt mehr gibt wie zur Zeit des Kulturkampfs oder des Klassenkampfs.

Die Vorlagen der ersten Dimension zeigen eine gewisse Verwandtschaft mit denjenigen der Dimension III, 1. Es geht um bundesstaatliche Eingriffe in die Wirtschafts- und Sozialordnung (stark dirigistische Wirtschafts- und Sozialreform, obligatorische Tuberkuloseprävention, Vermögensabgabe zur Rüstungsfinanzierung) sowie um ein Wahlverfahren, mit dem die Linke, bis 1943 im Bundesrat noch nicht vertreten, Anteil an der Regierungsgewalt zu gewinnen versucht. [32] Wenn man die Wahlinitiative in erster Linie als Mittel zur Erzielung einer bestimmten Politik bewertet, kann man generell von einer *dirigistisch-umverteilerischen* Tendenz und einer *neoliberal-strukturkonservativen* Gegentendenz sprechen.

Die Dimension IV, 2 erneuert die *zentralistisch-föderalistische* Auseinandersetzung, die in der dritten Periode zurückgetreten war. Das Bundesstrafgesetzbuch brachte die Ausführung des 1898 angenommenen Verfassungsartikels, die vom Parlament geprägte Finanzordnung sollte die Bundeskasse von Beiträgen der Kantone abhängig machen und die seit dem Ersten Weltkrieg aufgrund von Notrecht erhobene direkte Bundessteuer ersetzen, und das von bürgerlicher Seite postulierte Finanzreferendum war als Bremse für eine interventionistische Bundespolitik gedacht. [33]

Die Vorlagen der dritten Dimension betreffen alle die Landwirtschaft. Somit macht sich die Auseinandersetzung um die Agrarpolitik geltend, die nach dem Ende des Krieges begann und einen namentlich in ländlichen Gebieten verbreiteten *Protektionismus* zugunsten des national wie ernährungspolitisch bewährten *Bauernstandes* mit den *Interessen der Konsumentenschichten* in Konflikt brachte.

Trotz der verschiedenartigen Ausrichtung dieser drei Dimensionen gibt es zwischen ihnen Querverbindungen. Sie weisen auf eine gewisse Verwandtschaft zwischen Dirigismus, Zentralismus und Konsumenteninteresse bzw. zwischen Strukturkonservatismus, Föderalismus und Agrarprotektionismus hin. [34] Diese Affinität gibt Anlass, dem Konsumenteninteresse das positive Vorzeichen zuzuordnen, das für die zentralistischen und die sozialpolitisch-dirigistischen Tendenzen verwendet wird, ungeachtet der Tatsache, dass auch Agrarprotektionismus eine Art von Dirigismus ist.

32 Zu den Vorlagen von IV, 1 vgl. J. Meynaud, *La démocratie semi-directe en Suisse 1945–1968: Cas d'application,* Montréal 1969, S. 44 ff., 71 ff. und 126 ff. sowie Sigg, Volksinitiativen (Anm. 23), S. 212 ff.

33 Zum Strafgesetzbuch vgl. Neidhart, Plebiszit (Anm. 17), S. 252 f., zu den Finanzvorlagen Meynaud, Démocratie (Anm. 32), S. 85 ff. und 196 ff.

34 Die unter IV, 2 eingeordnete Finanzordnung korreliert – bei Umkehrung des Vorzeichens – mit Volkswahl des Bundesrates und Rüstungsfinanzierung von IV, 1; Finanzreferendum (IV, 2) korreliert gleichfalls – wieder bei Umkehrung des Vorzeichens – mit Volkswahl des Bundesrates (IV, 1). Die 1956 verworfene Getreideordnungsrevision (ausserhalb der drei Dimensionen) korreliert mit Vorlagen aus allen drei Dimensionen: mit Wirtschaftsreform und Rüstungsfinanzierung (IV, 1, bei Umkehrung des Vorzeichens), mit Finanzordnung (IV, 2) und mit Landwirtschaft (IV, 3).

Die Polbereiche

Dimension IV, 1 (Karte 4)

Wirtschafts- und sozialdirigistisch (19 Bezirke):

- Chaux-de-Fonds (NE)
- Biel, Büren, Nidau, Bern, Aarwangen (BE); Kriegstetten, Gösgen (SO); Arlesheim, Liestal (BL); BS; Aarau (AG)
- Zürich, Winterthur (ZH); Schaffhausen (SH); Arbon (TG)
- Riviera, Bellinzona, Mendrisio (TI)
  (Einzig Biel und Riviera weisen im Durchschnitt eine dirigistische Mehrheit auf)

Neoliberal-strukturkonservativ (70 Bezirke):

- Rolle, Aubonne, Cossonay, Echallens, Moudon, Payerne, Avenches, Oron, Lavaux, Pays d'Enhaut (VD); Boudry, Val-de-Ruz (NE); FR
- Franches-Montagnes, Neuveville, Erlach, Schwarzenburg, Signau (BE); Laufenburg, Bremgarten, Muri (AG)
- Münchwilen (TG); Wil, Gossau, Alt- und Obertoggenburg, See, Gaster, Oberrheintal (SG); Mittelland, Vorderland (AR); AI
- LU (ohne Luzern); OW; NW; UR; SZ (ohne Höfe und March)
- VS; Vallemaggia (TI); Vorderrhein, Glenner, Albula, Inn, Münstertal, Bernina (GR)

Dimension IV, 2

Zentralistisch (33 Bezirke):

- Chaux-de-Fonds (NE)
- Biel, Büren, Nidau, Aarberg, Fraubrunnen, Burgdorf, Wangen, Aarwangen, Laupen, Bern, Seftigen, Konolfingen, Thun, Interlaken, Oberhasli, Saanen (BE); Kriegstetten (SO); BL (ohne Arlesheim); Aarau, Brugg, Lenzburg, Zofingen, Kulm (AG)
- Zürich, Uster, Pfäffikon, Winterthur (ZH); Schaffhausen, Reiat (SH); Arbon (TG)

Föderalistisch (67 Bezirke):

- GE; VD; Boudry, Val-de-Ruz, Neuchâtel (NE); FR
- Porrentruy, Franches-Montagnes (BE); Muri (AG)
- Alttoggenburg (SG); AI
- LU (ohne Luzern); OW; NW; UR; SZ (ohne Höfe und March)
- VS (ohne Hérens); Vallemaggia, Leventina, Blenio (TI); Vorderrhein, Glenner, Albula, Münstertal, Bernina (GR)

Dimension IV, 3

Konsumentenorientiert (15 Bezirke):

- Laufen, Biel (BE); Solothurn (SO); BS; Aarau, Baden (AG)
- Zürich, Horgen (ZH); St. Gallen, Rorschach, Unterrheintal (SG); AR
- Luzern (LU)

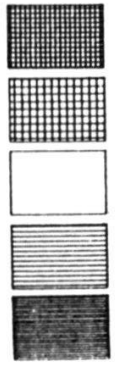
Agrarprotektionistisch (72 Bezirke):

- GE; Orbe, Yverdon, Payerne, Avenches, Aubonne, Cossonay, Echallens, Moudon, Oron (VD); FR (ohne Sarine)

Dimension IV, 1

Karte 4

Dirigistischer Anteil:



> 530 ‰

431–530 ‰

230–430 ‰

130–229 ‰

< 130 ‰

- Erlach, Nidau, Büren, Aarberg, Fraubrunnen, Burgdorf, Trachselwald, Laupen, Schwarzenburg, Seftigen, Konolfingen, Signau, Nieder- und Obersimmental, Saanen, Oberhasli (BE); Bucheggberg, Balsthal-Gäu (SO); Laufenburg (AG)
- Dielsdorf, Andelfingen (ZH); SH (ohne Schaffhausen); Diessenhofen, Steckborn (TG)
- Willisau, Sursee (LU)
- St. Maurice, Martigny, Entremont, Conthey, Hérens, Sierre, Leuk, Raron, Goms (VS); TI (ohne Lugano); Unterlandquart, Vorderrhein, Glenner, Heinzenberg, Hinterrhein, Albula, Inn, Münstertal, Bernina (GR).

Merkmale und Zusammenhänge

Das Modernisierungsgefälle bleibt weiterhin relevant, vor allem in den Dimensionen IV, 1 (Wirtschafts- und Sozialdirigismus) und IV, 3 (Agrarpolitik). Industrie- und Dienstleistungsgebiete prägen den dirigistischen Polbereich stark, den konsumentenorientierten völlig, während im strukturkonservativen wie im agrarprotektionistischen die industriell-agrarischen Mischzonen überwiegen, denen sich auch die meisten der als agrarisch klassierbaren Bezirke anschliessen. Ein stärker abweichendes Bild bietet die als zentralistisch-föderalistisch gekennzeichnete Dimension IV, 2. Hier finden wir die welschen Dienstleistungszentren auf der föderalistischen Seite, und der Anteil der gemischt industriell-agrarischen Bezirke am positiv markierten Polbereich ist grösser als in IV, 1 und IV, 3.

Im Gegensatz zur dritten Periode ist es erneut die Sprache, die stark ins Gewicht fällt. Die welsche Schweiz ist in den positiv markierten Polbereichen von IV, 1 und IV, 2 einzig durch Chaux-de-Fonds vertreten, in demjenigen von IV, 3 überhaupt nicht. In bezug auf die Bevölkerungszahl überwiegt sie dagegen eindeutig im föderalistischen Polgebiet von IV, 2; im strukturkonservativen von IV, 1 erreicht sie einen Anteil von mehr als einem Drittel. Auch das Konfessionelle spielt wieder eine Rolle: im zentralistischen Polbereich von IV, 2 gibt es keinen, im dirigistischen von IV, 1 nur wenige (tessinische) Bezirke mit katholischer Mehrheit.

Der Vergleich der Dimensionen der vierten Periode mit den Parteistärken liegt hauptsächlich für IV, 1 nahe. Analog zu den Resultaten für die sozialreformerische Richtung der Dimension III, 1 kann eine gewisse Nähe der dirigistischen Tendenz zu den Domänen der Linksparteien festgestellt werden, allerdings mit entsprechenden Einschränkungen: wiederum ist die Linkswählerschaft in den tessinischen Gebieten des Polbereichs [35] weit schwächer als die dirigistische Tendenz, während relativ stark linksorientierte Bezirke (über 40 %) der Kantone Waadt, Neuenburg und Aargau im dirigistischen Polbereich fehlen [36]. Geht man davon aus, dass die Konservative Volkspartei unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg als Hauptgegnerin der Linken hervortrat, so er-

35 Namentlich Bellinzona und Mendrisio.

36 VD: Grandson, Vallée, Lausanne; NE: Val-de-Travers, Locle, Neuchâtel; BE: Courtelary, Wangen, Burgdorf, Thun, Interlaken; AG: Brugg, Zofingen, Kulm, Lenzburg.

scheint es bezeichnend, dass die Hälfte der Bezirke des strukturkonservativen Gegenbereichs (mit mehr als der Hälfte von dessen Bewohnern) in der vierten Periode eine absolute katholisch-konservative Mehrheit aufweisen.

Die zweite und namentlich die dritte Dimension von Periode IV sind weniger stark vom erwähnten Parteiengegensatz geprägt. Die Domänen der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei konzentrieren sich erwartungsgemäss im agrarprotektionistischen Polbereich von IV, 3, während sie in IV, 2 allein auf der zentralistischen Seite Extrempositionen einnehmen.

Die inhaltliche und mathematische Verwandtschaft zwischen der sozialpolitisch bestimmten Dimension der dritten Periode und den Dimensionen der vierten kommt auch in der Lage der Polbereiche zum Ausdruck, wie Tabelle 3 verdeutlicht.

Tabelle 3: Lage der Bezirke der Polbereiche von III,1 in Periode IV

Polbereich in Periode III	Positionen in Periode IV (Bezirke zum Teil mehrfach aufgeführt)						
	+, dirigistisch	–, strukturkonservativ	+, zentralistisch	–, föderalistisch	+, konsumentenorientiert	–, agrarprotektionistisch	nur Zwischenbereiche
+, sozialreformerisch (26 Bezirke)	15	–	10	1	7	5	5
–, strukturkonservativ (89 Bezirke)	–	57	6	53	–	53	6

Die sozialreformerische Tendenz von Periode III findet demnach eine gewisse Fortsetzung in den hier positiv markierten Richtungen aller drei Dimensionen der vierten Periode. Die grosse Mehrzahl der ausgeprägt sozialreformerischen Bezirke mit fast vier Fünfteln der Bewohner bleibt in einem der drei entsprechenden Polbereiche; [37] es fehlt auch nicht an Doppel- und Dreifachpositionen, wie es die mathematisch festgestellten Querverbindungen erwarten lassen. Noch enger erscheint der Zusammenhang zwischen dem Strukturkonservatismus der dritten Periode und den negativ gekennzeichneten Tendenzen der vierten: mit der Bevölkerungszahl gewichtet, treten fünf Sechstel der stark strukturkonservativen Gebiete von Periode III in mindestens einem der entsprechenden Polbereiche von Periode IV auf, [38] der weit überwiegende Teil davon in mehreren.

37 In einem negativen Polbereich erscheinen Genf (föderalistisch) und Balsthal-Gäu (SO; agrarprotektionistisch), ferner drei tessinische Bezirke (Riviera, Bellinzona, Mendrisio: agrarprotektionistisch).

38 In einem positiven Polbereich liegen sechs ländliche Bezirke des Kantons Bern (Aarberg, Laupen, Seftigen, Konolfingen, Saanen, Oberhasli: zentralistisch).

Periode V (1958–1971: 36 Vorlagen, 33 Urnengänge)

Die Dimensionen

In der fünften Periode gibt es vier für die Dimensionenbildung geeignete Abstimmungsgruppen:

Dimension V,1 (4 Vorlagen, 4 Urnengänge)

Datum	Gegenstand	Art	Ergebnis	Einordnung
1. 2. 1959	Frauenstimmrecht I	O	V	+
1. 4. 1962	Atomwaffenverbot	I	V	+
26. 5. 1963	Atomwaffenreferendum	I	V	+
27. 9. 1970	Recht auf Wohnung	I	V	+

Dimension V,2 (3 Vorlagen, 3 Urnengänge)

Datum	Gegenstand	Art	Ergebnis	Einordnung
11. 5. 1958	Finanzordnung III	O	A	-
22. 10. 1961	Gesetzesinitiative	I	V	+
2. 7. 1967	Bodenspekulation	I	V	+

Dimension V,3 (3 Vorlagen, 3 Urnengänge)

Datum	Gegenstand	Art	Ergebnis	Einordnung
26. 1. 1958	Kartellinitiative	I	V	+
26. 10. 1958	44-Stunden-Woche	I	V	+
1. 2. 1970	Zuckerwirtschaft II	F	A	-

Dimension V,4 (3 Vorlagen, 3 Urnengänge)

Datum	Gegenstand	Art	Ergebnis	Einordnung
6. 7. 1958	Filmwesen	O	A	-
3. 12. 1961	Uhrenstatut	F	A	-
19. 5. 1968	Tabakbesteuerung	F	V	-

Das Fortbestehen einer Mehrzahl von Dimensionen trotz verminderter Zahl der Abstimmungsvorlagen charakterisiert auch die fünfte Periode als eine Zeit, in der verschiedene Gegensätze das plebiszitäre Geschehen bestimmen. Auf der ersten Dimension liegen hauptsächlich Vorlagen, die auf Tendenzen beruhen, welche man heute *alternativ* oder gegenkulturell zu nennen pflegt: es geht um die Gleichberechtigung der Frau und um die Beschränkung der Aufrüstung. Damit tritt – mitten in der Wachstumsepoche – wiederum eine neue Thematik in Erscheinung. [39] Die zweite Dimension betrifft dagegen eher den Kampf um

39 Vgl. *Geschichte der Schweiz – und der Schweizer,* Studienausgabe, Basel 1986, S. 895 f. sowie E. Gruner / H. P. Hertig, *Der Stimmbürger und die «neue» Politik,* Bern 1983, S. 192 ff. Zu den Vorlagen von V, 1 vgl. Meynaud, Démocratie (Anm. 32), S. 265 ff., 325 ff., 343 ff. und 483 ff.

eine Umverteilung *materieller* Güter - Gestaltung der Bundessteuern, Verhinderung der Bodenspekulation - und schliesst sich damit an III, 1 und IV, 1 an. Die Zugehörigkeit der Gesetzesinitiative zur materiell-reformerischen Gruppe ist analog zu deuten wie diejenige der Volkswahl des Bundesrates zur dirigistischen Dimension IV, 1: das Instrument der Gesetzesinitiative sollte nach der Absicht der sozialdemokratischen Initianten der leichteren Durchsetzung sozialreformerischer Postulate dienen. [40] Die beiden Dimensionen sind durch eine Querverbindung miteinander verwandt; [41] sie liegen auch beide im Spannungsfeld zwischen linken und bürgerlichen Positionen.

Andersartige Stossrichtungen finden wir in der dritten und vierten Dimension. In beiden stehen protektionistische und antiprotektionistische Tendenzen einander gegenüber. Sie setzen somit den Gegensatz zwischen Produzenten und Konsumenten fort, der in Dimension IV, 3 aufgetreten war. Die Dimensionen V, 3 und V, 4 weisen jedoch keine engere statistische Verwandtschaft auf. Zu ihrer Unterscheidung mag V, 3 mit der Antithese *Konsumenteninteresse - Produzenteninteresse,* V, 4 mit den ordnungspolitischen Begriffen *Markt* und *Regulierung* gekennzeichnet werden. [42]

Die Polbereiche

Dimension V, 1 (Karte 5)

Alternativ-reformerisch (39 Bezirke):

- GE; Grandson, Orbe, Yverdon, Moudon, Payerne, Vallée, Aubonne, Cossonay, Nyon, Rolle, Morges, Lausanne, Lavaux, Vevey, Aigle (VD); NE
- Porrentruy, Franches-Montagnes, Delémont, Courtelary, Moutier, Neuveville, Biel (BE); BS
- Monthey, St-Maurice (VS); TI (ohne Leventina)
  (Payerne, Aubonne, Monthey und Lugano haben im Durchschnitt keine alternativ-reformerische Mehrheit)

40 Vgl. Nationalrat Max Weber am Parteitag der SPS von 1958 (*Volksrecht,* 6. 10. 1958). Zu den Vorlagen von V, 2 vgl. auch Meynaud, Démocratie (Anm. 32), S. 223 ff., 315 ff. und 427 ff. sowie *Schweizerische Politik im Jahre* (SPJ), 1967, S. 94 ff.

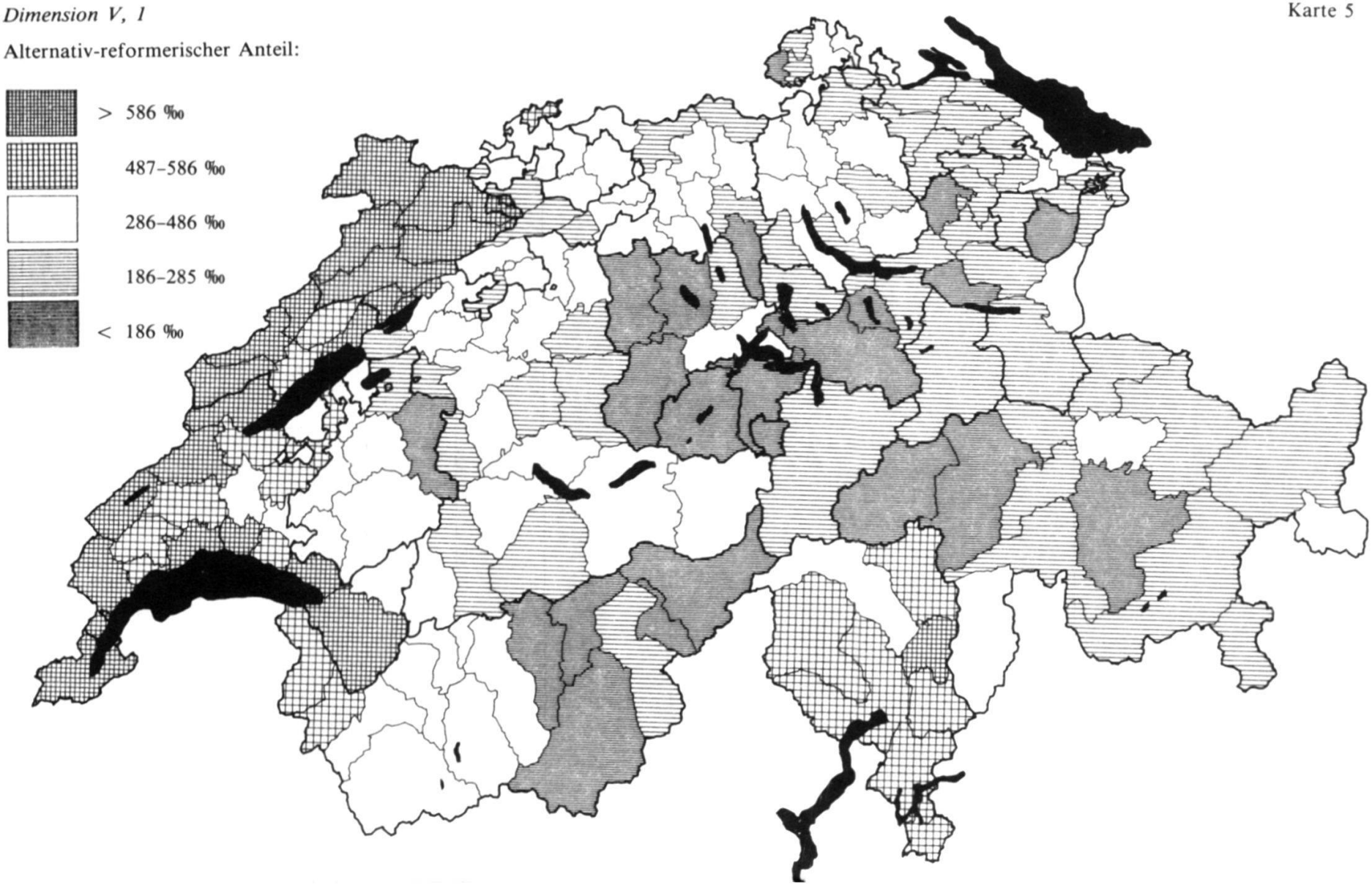
41 Die Initiative «Recht auf Wohnung» (V, 1) korreliert eng mit der Bodenspekulationsinitiative (V, 2). Dass sie statistisch der ersten Dimension näher liegt als der zweiten, hängt damit zusammen, dass sie wie die anderen Vorlagen von V, 1 vor allem in der welschen Schweiz Zustimmung fand; dieses positive Echo wurde mit der grösseren Verbreitung des anonymen Wohnungseigentums in der Westschweiz, also mit einem materiellen Argument, erklärt. Vgl. SPJ (Anm. 40), 1969, S. 109, ferner 1970, S. 119 ff.

42 Vorkämpfer der konsumentenorientierten Tendenz in V, 3 ist der Landesring der Unabhängigen, der gegen die Zuckervorlage das Referendum ergriff und die beiden Initiativen lancierte oder unterstützte. Die Produzenteninteressen wurden vor allem von bürgerlichen Kräften vertreten; ihnen gesellten sich namentlich bei den Initiativen auch gewerkschaftliche und sozialdemokratische Kreise zu. Die Abstimmungen von V, 4 fanden unter ähnlichen Konstellationen statt, doch überwog bei ihnen der Gegensatz zwischen den Sprachgruppen. Zu den Vorlagen von V, 3 und V, 4 vgl. J. Meynaud / A. Korff, *Die Migros und die Politik. Der Landesring der Unabhängigen,* Zürich 1967, S. 213, 239 ff., 245 ff. und 268 f.; Meynaud, Démocratie (Anm. 32), S. 219 ff., 237 ff., 249 ff., 320 ff. und 460 ff. sowie SPJ (Anm. 40), 1968, S. 70 und 1970, S. 93 f.

Dimension V, 1

Karte 5

Alternativ-reformerischer Anteil:



Antialternativ-konservativ (79 Bezirke):

- See, Sense (FR); Erlach, Laupen, Schwarzenburg, Trachselwald, Konolfingen, Signau, Obersimmental, Frutigen (BE); Thierstein, Balsthal-Tal und -Gäu, Bucheggberg (SO); Laufenburg, Zurzach, Bremgarten, Muri (AG)
- Andelfingen, Affoltern, Horgen, Pfäffikon (ZH); Ober- und Unterklettgau, Schleitheim (SH); TG (ohne Arbon); SG (ohne St. Gallen, Rorschach und Werdenberg); AR; AI; GL
- LU (ohne Luzern); OW; NW; UR; SZ; ZG
- Leuk, Raron, Visp, Brig, Goms (VS); GR (ohne Plessur, Moësa und Münstertal)

Dimension V, 2

Materiell-reformerisch (11 Bezirke):

- Vallée, Lausanne (VD); Chaux-de-Fonds, Locle (NE)
- Moutier, Courtelary, Biel (BE); Zofingen (AG)
- Zürich (ZH); Schaffhausen (SH)
- Riviera (TI)
  (Moutier, Courtelary, Zofingen, Zürich und Schaffhausen haben im Durchschnitt keine materiell-reformerische Mehrheit)

Strukturkonservativ (53 Bezirke):

- Avenches, Echallens, Oron ,Pays d'Enhaut (VD); FR
- Franches-Montagnes, Erlach, Signau, Saanen, Frutigen (BE); Laufenburg, Muri (AG)
- Unterklettgau (SH); Münchwilen (TG); Wil, Gossau, Alttoggenburg, Oberrheintal, Gaster (SG); AI
- LU (ohne Luzern); OW; NW; SZ (ohne Höfe und March); ZG
- Entremont, Leuk, Raron, Visp, Brig, Goms (VS); Vallemaggia, Leventina (TI); Vorderrhein, Glenner, Imboden, Hinterrhein, Albula, Inn, Münstertal (GR)

Dimension V, 3

Konsumentenorientiert (6 Bezirke):

- GE
- Biel (BE); Arlesheim (BL); BS
  Zürich (ZH); Schaffhausen (SH)
  (Nur BS, Zürich und Schaffhausen haben im Durchschnitt eine konsumentenorientierte Mehrheit)

Produzentenorientiert (89 Bezirke):

- Grandson, Orbe, Payerne, Avenches, Aubonne, Cossonay, Echallens, Moudon, Oron, Nyon, Rolle, Morges, Lavaux, Aigle, Pays d'Enhaut (VD); Val-de-Ruz (NE); FR
- Porrentruy, Franches-Montagnes, Büren, Erlach, Aarberg, Fraubrunnen, Burgdorf, Wangen, Trachselwald, Laupen, Schwarzenburg, Seftigen, Konolfingen, Signau, Nieder- und Obersimmental, Saanen, Frutigen, Oberhasli (BE); Bucheggberg (SO); Laufenburg, Muri (AG)
- Unterklettgau (SH); Steckborn, Weinfelden, Bischofszell, Münchwilen (TG); Wil, Gossau, Alt-, Neu- und Obertoggenburg, Gaster, Oberrheintal (SG); Mittelland (AR); AI
- Willisau, Sursee, Entlebuch (LU); OW; SZ (ohne Höfe und March)
- Monthey, Martigny, Entremont, Conthey, Hérens, Leuk, Raron, Visp, Goms (VS); Blenio (TI); GR (ohne Imboden, Plessur und Moësa)

Dimension V, 4

Marktorientiert (4 Bezirke):

- Thierstein (SO); Baden (AG)
- Zürich (ZH); Hinterland (AR)

Regulierungsorientiert (72 Bezirke):

- GE; VD; NE; FR
- Porrentruy, Delémont, Franches-Montagnes, Moutier, Courtelary, Neuveville, Erlach, Aarberg (BE)
- Unterklettgau (SH); AI
- VS (ohne Visp); TI; Glenner, Heinzenberg, Hinterrhein, Albula, Maloja, Inn, Bernina, Moësa (GR)

Merkmale und Zusammenhänge

In der ersten Dimension spielt das Modernisierungsgefälle nach wie vor eine Rolle - der alternativ-reformerische Polbereich weist im Gegensatz zum konservativen eine ganze Reihe von grossen und mittleren tertiären Zentren auf -, massgebend ist aber ein kultureller Gegensatz: auf der reformerischen Seite stehen fast ausschliesslich französisch- und italienischsprachige Bezirke, dazu die im sprachlichen Grenzgebiet liegenden Städte Basel und Biel, auf der konservativen dagegen - von Graubünden abgesehen - nur deutschsprachige. Das lateinische Element, das bereits in den Dimensionen II, 1 und IV, 2 konstituierend ins Gewicht fiel, erscheint nun aber als Avantgarde einer geschichtlich neuen, progressiven Tendenz, wogegen es in der zweiten und vierten Periode föderalistische Positionen einnahm und damit die konservativen Kräfte verstärkte. Die zweite Dimension wird demgegenüber durch die Wirtschaftsstruktur entscheidender geprägt als die erste: im materiell-reformerischen Polbereich finden sich praktisch nur Industrie- und Dienstleistungsgebiete; im strukturkonservativen dominieren die Bezirke mit einem nennenswerten Agraranteil[43]. Damit parallel geht aber auch eine eindeutig protestantische Zugehörigkeit des materiell-reformerischen und eine stark katholische des strukturkonservativen Hauptraumes. Die Sprache tritt daneben zurück.

Dimension V, 3 zeigt ein noch grösseres Gewicht der Dienstleistungszentren im positiv markierten (konsumentenorientierten) Polbereich; dessen produzentenorientiertes Gegenüber ist ähnlich zusammengesetzt wie das strukturkonservative Polgebiet von V, 2. Die vierte Dimension zeichnet sich dagegen erneut durch eine hochgradige sprachliche Determiniertheit aus: der eine Polbereich - es ist der negativ gekennzeichnete, regulierungsorientierte - umfasst sämtliche französisch- und italienischsprachigen Bezirke und dazu eine Gruppe von deutsch- und romanischsprachigen, die meist einen agrarischen Einschlag aufweisen. Auf der marktorientierten Gegenseite gibt es nur alemanni-

43 Mindestens 15 % der Erwerbstätigen.

sche Einheiten: das Dienstleistungszentrum Zürich und drei Industriebezirke. Im Gegensatz zu ihrer Position auf der Dimension V, 1 verbindet sich die lateinische Minderheit in V, 4 also wieder mit konservativen Kräften der deutschen Schweiz. Das geschlossene Auftreten von Sprachregionen nicht nur in Wertfragen, sondern auch in wirtschaftspolitischen Kontroversen wirft im übrigen die Frage auf, wieweit dabei uniformisierende Einflüsse der im Rahmen der Sprachgrenzen wirkenden elektronischen Medien, insbesondere des Fernsehens, im Spiel sind.

Eine gewisse Übereinstimmung der Polbereiche mit parteipolitischen Domänen lässt sich namentlich bei Dimension V, 2 feststellen. Deren materiell-reformerisches Polgebiet deckt sich teilweise mit den relativ stark zu den Linksparteien neigenden Bezirken. Auf strukturkonservativer Seite umfassen die Einheiten mit einer absoluten Mehrheit der katholisch geprägten Parteien volle drei Viertel der Bevölkerung des Polraums. In den anderen Dimensionen fallen sie jedoch weniger stark ins Gewicht. Auch die Unterstützung der meisten alternativ-reformerischen Postulate durch die Linke findet in der geographischen Verteilung der Ja-Stimmen nur sehr teilweise ihre Entsprechung.

Wieweit sich in der fünften Periode Bezirksgruppierungen der vierten fortsetzen, ergibt sich aus nachstehenden Tabellen:

Tabelle 4: Lage der Bezirke der Polbereiche von IV,1 in Periode V

Polbereich von IV,1	Positionen auf V,1 und V,2							
	nur V,1 + alternativ	nur V,2 + materiell-reformerisch	V,1 und 2 +	V,1 + V,2 –	nur V,1 – antialternativ	nur V,2 – strukturkonservativ	V,1 und 2 –	nur Zwischen bereiche
+, dirigistisch (18 Bezirke)	3	2	3	–	–	–	–	10
–, strukturkonservativ (70 Bezirke)	11	–	–	2	8	11	33	5

Tabelle 5: Lage der Bezirke der Polbereiche von IV, 3 in Periode V

Polbereich von IV,3	Positionen auf V,3 und V,4							
	nur V,3 + konsumentenorientiert	nur V,4 + marktorientiert	V,3 und 4 +	V,3 + V,4 –	nur V,3 – produzentenorientiert	nur V,4 – regulierungsorientiert	V,3 und 4 –	nur Zwischen bereiche
+, konsumentenorientiert (15 Bezirke)	2	2	1	–	1	–	–	9
–, agrarprotektionistisch (72 Bezirke)	–	–	–	1	21	9	32	9

Beide Tabellen zeigen weniger Kontinuität, als sie bisher zwischen aufeinanderfolgenden Perioden registriert werden konnte. Die beträchtliche Zahl (welscher) Bezirke, die vom Strukturkonservatismus der Dimension IV, 1 zu einer relativ starken Unterstützung der alternativen Reform von V, 1 übergehen, lässt deutlich Auswirkungen der neuen Thematik erkennen. In beiden Tabellen fällt auf, dass auf der negativ markierten Seite eine erhebliche Zahl von Einheiten jeweils in beiden «Nachfolge»-Dimensionen Polbereichpositionen einnehmen. Dadurch wird mindestens unter diesen «negativen» Tendenzen – zwischen der antialternativen und der strukturkonservativen sowie zwischen der produzenten- und der regulierungsorientierten – eine engere Verwandtschaft aufgezeigt.

Periode VI (1971–1980: 80 Vorlagen, 29 Urnengänge)

Die Dimensionen

Die statistische Auswertung ergibt in der sechsten Periode wiederum vier Abstimmungsgruppen, von denen aber nur drei für die Bildung von Präferenzdimensionen berücksichtigt werden sollen[44]:

Dimension VI,1 (5 Vorlagen, 5 Urnengänge)

Datum	Gegenstand	Art	Ergebnis	Einordnung
8. 12. 1974	Krankenversicherung	I	V	+
21. 3. 1976	Mitbestimmung	I	V	+
26. 9. 1976	Staatliche Haftpflichtversicherung für Motorfahrzeuge	I	V	+
5. 12. 1976	40-Stunden-Woche	I	V	+
4. 12. 1977	Zivildienst I	I	V	+

Dimension VI,2 (3 Vorlagen, 3 Urnengänge)

Datum	Gegenstand	Art	Ergebnis	Einordnung
13. 6. 1976	Raumplanung	F	V	+
26. 2. 1978	Konjunkturartikel II	O	A	+
18. 2. 1979	Fuss- und Wanderwege	G	A	+

44 Eine vierte Gruppe vereinigt vier Vorlagen (3 Urnengänge), die sowohl in der lateinischen Schweiz wie bei Linkswählern auf grössere Opposition stiessen: Bundessicherheitspolizei (1978), Atombeschluss (1979) sowie Kantonsanteile an Stempelabgaben und Alkoholertrag (1980); vgl. Vox, *Analyse der eidgenössischen Abstimmung vom 3. 12. 1978, vom 18. 2. 1979, vom 30. 11. 1980,* Zürich/Bern (1979)–1981. Es scheint hier jeweils eine Kombination von Konfliktfronten vorzuliegen.

Dimension VI,3 (3 Vorlagen, 3 Urnengänge)

Datum	Gegenstand	Art	Ergebnis	Einordnung
4. 12. 1977	Ausgleich des Bundeshaushaltes (Sparpaket)	F	A	-
28. 5. 1978	Getreidezollerhöhung	F	A	-
30. 9. 1980	Getreidepreiserhöhung	O	A	-

In der ersten Dimension scheinen die *alternativen* und die *materiellen Reformbestrebungen,* die sich in der fünften Periode auf zwei unterscheidbare Konfliktfronten, V, 1 und V, 2, verteilt haben, wieder zusammenzulaufen. In dieser Konzentration dürfte die stärkere Polarisierung des politischen Geschehens während der siebziger Jahre ihren Ausdruck finden. Die erste Dimension vereinigt eine Reihe von Volksbegehren, die aus Linkskreisen (Parteien oder Gewerkschaften) kamen und direkt oder indirekt die materielle Sozialreform betrafen, mit der Zivildienstvorlage, die aus der sogenannten Münchensteiner Initiative hervorging; diese ist als alternatives Anliegen zu werten und wurde ihrerseits überwiegend von linksgerichteten Wählern unterstützt. [45] Die drei Vorlagen von VI, 2 sind durch einen *planerischen Interventionismus* gekennzeichnet, der auf die Behebung von Krisenerscheinungen des quantitativen Wirtschaftswachstums ausgerichtet war; ihm traten zum Teil föderalistische, zum Teil Gewerbe- und Grundbesitzerinteressen entgegen. VI, 3 bringt schliesslich einen Aspekt der finanzpolitischen Kontroverse zum Ausdruck, die nach Einbruch der Rezession vorrangige Bedeutung erhielt: die hier zusammengefassten Volksentscheide betreffen Massnahmen, durch die das Bundesbudget von *Subventionen* entlastet werden sollte; gegen die von Bundesrat und Parlament verfolgte *Spartendenz* nahm jeweils ein kleinerer oder grösserer Teil der politischen Linken Stellung. Alle drei Abstimmungsgruppen erscheinen durch verbindende Korrelationen miteinander verwandt. [46] Erstaunlicherweise erfüllen die in der sechsten Periode schon recht zahlreichen Umweltschutzvorlagen die für die Bildung einer Dimension aufgestellten Bedingungen nicht. Die verschiedenen Umweltanliegen werden somit von keiner einigermassen geschlossenen Befürworterfront unterstützt.

45 Vgl. Vox, *Analyse der eidgenössischen Abstimmung vom 4. 12. 1977,* Zürich/Bern (1978), S. 4 f.

46 Zwei Vorlagen von VI, 1 korrelieren mit je einer von VI, 3 (Krankenversicherung mit Getreidepreiserhöhung, Mitbestimmung mit Sparpaket, jeweils unter Umkehrung des Vorzeichens). Die ausserhalb der drei Dimensionen stehende Arbeitslosenversicherung (1976) korreliert mit der am gleichen Tag vorgelegten Raumplanung (VI, 2) sowie mit der 40-Stunden-Woche (VI, 1). Zu den Vorlagen von VI, 1 vgl. SPJ (Anm. 40), 1974, S. 130 ff., 1976, S. 104, 123 f. und 127 f. sowie 1977, S. 53 f., zu denjenigen von VI, 2 SPJ, 1976, S. 107 ff., 1978, S. 55 f. sowie 1979, S. 127 f., zu denjenigen von VI, 3 SPJ, 1977, S. 82 f., 1978, S. 88 sowie 1980, S. 76 f. und 88 f.

Die Polbereiche

Dimension VI, 1 (Karte 6)

Reformerisch (18 Bezirke):

- GE; Vallée, Lausanne (VD); Chaux-de-Fonds, Locle (NE)
- JU; Courtelary, Moutier (BE)
- TI (ohne Leventina); Moësa (GR)
  (Nur Chaux-de-Fonds, Delémont und Riviera weisen im Durchschnitt eine reformerische Mehrheit auf)

Konservativ (39 Bezirke):

- Pays d'Enhaut (VD)
- Erlach, Trachselwald, Signau, Saanen, Obersimmental, Frutigen (BE); Muri (AG)
- Unter- und Oberklettgau (SH); Steckborn, Weinfelden, Bischofszell, Münchwilen (TG); Wil, Gossau, Alt-, Neu- und Obertoggenburg, Gaster (SG); AR; AI
- Willisau, Sursee, Entlebuch (LU); OW; NW; SZ (ohne Höfe und March)
- Entremont (VS); Vorderrhein, Glenner, Hinterrhein, Albula, Münstertal (GR)

Dimension VI, 2

Planerisch-interventionistisch (5 Bezirke):

- Bern (BE); Arlesheim (BL); BS
- Zürich, Winterthur (ZH)

Antiplanerisch (65 Bezirke):

- VD (ohne Lausanne und Vevey); Val-de-Travers, Boudry, Val-de-Ruz (NE); Broye, Glâne, Veveyse, Gruyère (FR)
- Franches-Montagnes (JU); Saanen, Obersimmental, Frutigen (BE); Laufenburg, Zurzach, Muri (AG)
- Schleitheim, Unter- und Oberklettgau (SH); Alttoggenburg, Gaster (SG); AI
- Willisau, Sursee, Entlebuch (LU); OW; SZ (ohne Höfe)
- VS; Vorderrhein, Glenner, Hinterrhein, Albula, Bernina (GR)
  (Vallée, Nyon, Morges, Boudry, Val-de-Ruz, Franches-Montagnes, Saanen, Obersimmental, Laufenburg, Zurzach, Muri, Unter- und Oberklettgau, Alttoggenburg, Gaster, AI, Sursee, OW und Hinterrhein haben im Durchschnitt keine antiplanerische Mehrheit)

Dimension VI, 3

Subventionsorientiert (28 Bezirke):

- Vallée (VD); NE (ohne Boudry und Neuchâtel)
- JU; Courtelary, Moutier, Neuveville (BE); Thierstein (SO)
- March (SZ)
- Hérens, Leuk, Raron, Visp, Brig, Goms (VS); TI (ohne Locarno und Lugano); Moësa, Bernina (GR)
  (Neuveville hat im Durchschnitt keine subventionsorientierte Mehrheit)

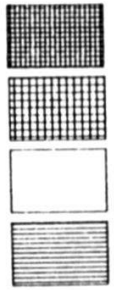
Sparorientiert (2 Bezirke):

- Horgen, Meilen (ZH)

Karte 6

Dimension VI, 1

Reformerischer Anteil:



> 489 ‰

390–489 ‰

189–389 ‰

89–188 ‰

In allen drei Dimensionen tritt das Modernisierungsgefälle zutage. In VI, 1 stehen am reformerischen Pol vor allem grosse Dienstleistungszentren sowie einige Industriegebiete, am konservativen hauptsächlich gemischte Einheiten mit relevantem Agraranteil. In VI, 2 beherrschen im planerischen Polbereich tertiäre Ballungsräume noch eindeutiger das Feld; im antiplanerischen überwiegen wiederum periphere Bezirke, zu einem guten Teil solche mit agrarischem Einschlag. Eine wesentlich andere Gegenüberstellung ergibt VI, 3: hier dominieren industrielle Gebiete im subventionsorientierten Extrembereich, und die tertiären treten zurück; dagegen findet man im sparorientierten Gegenbereich nur zwei tertiäre Bezirke der Agglomeration Zürich. Die subventionsfreundlichen Regionen zeichnen sich zum Teil dadurch aus, dass sie in Landesteilen liegen, die von der Rezession besonders stark betroffen wurden wie etwa der Juraraum. [47]

Von grosser Bedeutung für die Lage der Polbereiche sind auch in der sechsten Periode die Sprachgebiete. Die reformerische Polzone von VI, 1 enthält ausschliesslich französisch- und italienischsprachige Bezirke; solche fehlen dafür in der konservativen fast völlig. Demgegenüber liegt das planerische Extremgebiet von VI, 2 ganz im alemannischen Landesteil, während im antiplanerischen die welschen Einheiten überwiegen. Die subventionsfreundlichsten Regionen sind wiederum überwiegend französisch- und italienischsprachig; die Spartendenz fand in der deutschen Schweiz die entschiedenste Unterstützung. [48]

Der Vergleich mit den Parteistärken ergibt nur für die Dimension VI, 1 einige Parallelen: in einem Teil der Bezirke des reformerischen Polbereichs erzielte die Linke Wähleranteile von mehr als 40 %. [49] Für die in den Kantonen Tessin und Jura sowie im Berner Jura gelegenen Einheiten trifft dies aber nicht zu. Auf konservativer Seite findet man neben einer ganzen Reihe von christlichdemokratischen Hochburgen auch mehrere Domänen der SVP.

Für die aus den Abstimmungsgegenständen gewonnene Annahme, die Dimensionen V, 1 und V, 2 liefen in VI, 1 wieder zusammen, bietet Tabelle 6 auch topographische Anhaltspunkte.

47 Das Modernisierungsgefälle verläuft in VI, 3 vom tertiären, sparorientierten zum überwiegend industriellen, subventionsorientierten Pol, während sich die noch teilweise agrarischen Gebiete im Mittelfeld halten. Der subventionsorientierte Polbereich deckt sich aber weitgehend mit dem auch wirtschaftlich «moderneren» Sozialreformbereich von VI, 1. Das Auftreten eines dimensionbildenden Gegensatzes zwischen Dienstleistungs- und Industriegebieten durchkreuzt somit die in den Perioden III–V bestehende Verwandtschaft zwischen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Spannungsfeldern.

48 Erweitert man den sparorientierten Polbereich bis zu einer Abweichung von nur 7,5 % gegenüber dem Landesmittel, so treten fast ausschliesslich zürcherische und nordostschweizerische Bezirke hinzu.

49 Reformerische Bezirke mit mehr als 40 % Linkswählern: GE, Vallée, Lausanne, Chaux-de-Fonds, Locle, Biel, BS. Andere Bezirke mit entsprechenden Linkswähleranteilen fehlen dagegen in diesem Polbereich, so Grandson, Yverdon (VD); Neuchâtel, Val-de-Ruz, Val-de-Travers (NE); Biel (BE); Lebern, Kriegstetten (SO); BS und March (SZ).

Tabelle 6: Lage der Bezirke der Polbereiche von VI,1 auf den Dimensionen V,1 und V,2

Polbereich von VI,1	Positionen auf V,1 und V,2							
	nur V,1 + alternativ	nur V,2 + sozial-refor-merisch	V,1 und 2 +	V,1 + V,2 –	nur V,1 – anti-alternativ	nur V,2 – struktur-konser-vativ	V,1 und 2 –	nur Zwi-schen-bereiche
+, reformerisch (18 Bezirke)	8	–	7	2	–	–	–	1
–, konservativ (39 Bezirke)	–	–	–	–	11	4	24	–

Die Kontinuität im Sinne eines Zusammenlaufens ist insofern wieder grösser, als die beiden Polbereiche der Dimension VI, 1 fast restlos aus den entsprechenden Polbereichen der Dimensionen V, 1 und V, 2 «gespiesen» werden. Nicht berücksichtigt sind in der Tabelle freilich die «Abgänge» aus den Polgebieten der fünften Periode in den Zwischenbereich der sechsten.

4. Zusammenfassende Feststellungen

Die Herausarbeitung von *Präferenz- oder Konfliktdimensionen* aufgrund der gewählten Kriterien hat für die verschiedenen Perioden recht unterschiedliche Konfigurationen ergeben. Bis zum Vorabend des Zweiten Weltkriegs konzentrierte sich die politische Auseinandersetzung im Abstimmungsgeschehen jeweils auf einen einzigen dominierenden Konflikt, wobei der auf die Bundesstaatsgründung zurückgehende zentralistisch-föderalistische Gegensatz im 20. Jahrhundert vom Klassenkampf abgelöst wurde. Nachdem in den dreissiger Jahren unter dem Eindruck der Wirtschaftskrise und der faschistischen Bedrohung ein nationaler Grundkonsens zustande gekommen war, wurde das politische Spannungsfeld vielfältiger. Neben der Auseinandersetzung um sozialpolitische Forderungen, die den Klassenkampf ablöste, wirkte eine Zeitlang der zentralistisch-föderalistische Gegensatz noch nach; neu traten einerseits Kontroversen um den Schutz bestimmter, den Anforderungen einer globalen Wirtschaftsentwicklung nicht gewachsener Produktionszweige hinzu, anderseits gewannen Konflikte mit alternativen Wertvorstellungen vorrangige Bedeutung. Noch einmal verändert sich das Bild in den siebziger Jahren, die hier bloss aus äusseren Gründen den Abschluss bilden: im Mittelpunkt steht der sich mit alternativer Thematik verbindende sozialpolitische Gegensatz, neben ihm finden sich Kontroversen um die staatliche Regulierung des Wachstums sowie um den Abbau staatlicher Subventionen.

Die aus der Analyse gewonnenen Dimensionen entsprechen bekannten politischen Gegensätzen. Man wird freilich einige vermissen (z. B. den Überfremdungskonflikt); deren Fehlen kann durch das Erfordernis von drei verschiedenen Urnengängen innerhalb einer Periode bedingt sein. Besondere Aufmerksamkeit hat die Untersuchung der Bestimmung der jeweiligen *Polbereiche* zu-

gewandt, mit anderen Worten: der regionalen Konzentrierung oder Verankerung der verschiedenen antagonistischen Stossrichtungen. Dabei konnten gewisse tendenzielle Entsprechungen zu den wirtschaftlichen, sprachlichen oder konfessionellen Gegebenheiten ausgemacht werden, zugleich aber immer auch Abweichungen von solcher Regelmässigkeit. Die Erklärung derartiger Abweichungen müsste Gegenstand spezieller Untersuchungen sein; diese würden vielleicht Zusammenhänge mit historischen Gewohnheiten und Traditionen, mit besonderen Ausprägungen der politischen Kultur zutage fördern. Hier kann nur festgestellt werden, dass das Stimmverhalten der Polregionen sowohl durch sozioökonomische wie durch soziokulturelle Voraussetzungen bedingt erscheint, ohne dass sich das Gewicht der einen oder der anderen aus dem Inhalt der in Frage stehenden Kontroversen ohne weiteres ergäbe. Namentlich hat das Gegenüber von deutscher Schweiz (oft einschliesslich der rätoromanischen) und lateinischer (französischer und italienischer) Schweiz für die Gliederung der politischen Landschaft erhebliche Bedeutung, und zwar auch bei wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen. Aus der Untersuchung geht zudem hervor, dass die lateinische Minderheit sich je nach Thema den progressiven oder den konservativen Kräften der deutschsprachigen Mehrheit zugesellt, das zweite vor allem wenn sie sich auf einem bestimmten Gebiet für die Erhaltung der kantonalen Autonomie einsetzt. [50] Auch die Analyse dieser Erscheinung bedürfte eingehenderer Studien.

Die verschiedenen Dimensionen weisen untereinander oft Verwandtschaften auf, sowohl von Periode zu Periode wie auch innerhalb einer solchen. Dies ergibt sich aus statistischen Ähnlichkeiten der räumlichen Analyse und wird demgemäss in der Lage (und teilweisen Deckung) der Polbereiche sichtbar. Solche Verwandtschaften ermöglichen die Verwendung positiver und negativer Vorzeichen oder allgemeiner entwicklungsbezogener Richtungsbezeichnungen wie «progressiv» und «konservativ» zur Charakterisierung entsprechender Tendenzen der einzelnen Dimensionen. [51] Sie bieten auch eine Grundlage, wenn man die Frage nach *Stabilität und Wandel* im Abstimmungsgeschehen beantworten will.

Dies soll nun noch anhand der räumlichen Entsprechungen zwischen den Hauptkonfliktachsen jeder Periode versucht werden – für weitere Dimensionen sind die Ergebnisse dieser Studie zu fragmentarisch. Zwischen den Polbereichen der jeweiligen Hauptdimension gibt es von Periode zu Periode eine gewisse Kontinuität. Die Verlagerungen halten sich in Grenzen; grösser sind sie

50 H. P. Meier / M. Rosenmund, Politische Kultur (Anm. 3), S. 14 ff. ordnen der lateinischen Schweiz eine «prospektiv-aussengerichtete Kultur» zu, die sich in föderalistischer Opposition gegen die Dominanz der «Zentralkultur» aus dem Hauptgebiet der deutschen Schweiz wendet und dabei oft der «retrospektiv-binnengerichteten Kultur» der Innerschweiz zur Seite tritt. Vgl. auch R. Nef, «Struktur, Kultur und Abstimmungsverhalten», in *Schweiz. Zeitschrift für Soziologie,* 6/1980, S. 155 ff., insbes. S. 182 ff.

51 Auf die Begrenztheit dieses Verwandtschaftssystems weist Anm. 47 hin.

bei Wechseln des dominierenden Themas: von der zweiten zur dritten und von der vierten zur fünften Periode. Bleibt aber bei diesen fortgesetzten Verschiebungen von der ursprünglichen Struktur überhaupt noch etwas übrig, so dass von Stabilität die Rede sein kann? Nachstehende Übersicht zeigt, welche Bezirke in allen oder mindestens in den letzten vier Perioden (seit 1920) im jeweils positiv bzw. negativ markierten Polbereich auftreten:

Im positiven Polbereich

während Perioden I–VI kein Bezirk
während Perioden III–VI 4 Bezirke (1,9 % der Bevölkerung):
Chaux-de-Fonds (NE); Riviera, Bellinzona, Mendrisio (TI)

Im negativen Polbereich

während Perioden I–VI 12 Bezirke (3,3 % der Bevölkerung):
Entlebuch (LU); OW; NW; Gersau, Schwyz (SZ); AI; Alttoggenburg, Gaster (SG); Vorderrhein, Glenner, Bernina (GR)

während Perioden III–VI 22 Bezirke (7,3 % der Bevölkerung):
obige 12 Bezirke, dazu Erlach, Signau (BE); Muri (AG); Münchwilen (TG); Wil, Gossau, Obertoggenburg (SG); Willisau, Sursee (LU); Einsiedeln (SZ)

(Die Bevölkerungsanteile sind aus Durchschnitten zwischen den Volkszählungsergebnissen von 1870 bzw. 1920 und 1980 errechnet.)

Es gibt also gewisse Regionen in der Schweiz der letzten hundert Jahre, die trotz wechselnder Thematik immer auf einer Seite gestanden sind, welche man vereinfachend als konservativ bezeichnen kann. Sie liegen im Berg- oder Hügelland, in der Ost- und der Innerschweiz, sind alle deutschsprachig und katholisch und haben die meisten noch einen nennenswerten Anteil agrarischer Bevölkerung. Auf der Gegenseite gibt es keine so ungebrochene Kontinuität. Der Wechsel in den hier als «progressiv» klassierten Anliegen hat zu grösseren Verlagerungen geführt.

Beschränkt man sich auf die Zeit seit dem Ersten Weltkrieg, so findet man in beiden Extremlagen stabile Bereiche. Am konservativen Pol treten nicht nur katholische, von der CVP dominierte Einheiten hinzu, sondern auch solche mit protestantischer Tradition, darunter zwei aus dem Kanton Bern. Ein ost- und innerschweizerisches Übergewicht bleibt aber erhalten, ebenso die relative Bedeutung der Landwirtschaft und der ausschliesslich alemannische Charakter. Der progressive Pol wird ebenso ausschliesslich von Gebieten der lateinischen Schweiz markiert; sie liegen im Neuenburger Jura und im Tessin, sind industriell und tertiär geprägt und verteilen sich auf beide Konfessionen. Ein Vorherrschen der Linksparteien kann nicht generell festgestellt werden. Die beiden Zonen hoher Stabilität umfassen freilich zusammen keine 10 % der Bevölkerung.

Mit den in dieser Untersuchung verwendeten Methoden (kleinere Einheiten, Verzicht auf die Faktorenanalyse) lässt sich Joyes These somit nur sehr teil-

weise bestätigen.[52] Eine gewisse Annäherung bringt eine Erweiterung der Polbereiche durch Reduktion der erforderlichen Abweichung vom Landesmittel auf die Hälfte (5 %). Für die Zeit seit 1920 umfasst dann der dauernd positive Bereich 11 Bezirke mit 17,4 % der Bevölkerung, der negative 44 Bezirke mit 14,3 %. Die übrigen zwei Drittel gehen auch so mindestens einmal von einem der beiden Polbereiche der ersten Dimension in den gegenüberliegenden oder doch in den Zwischenbereich über. Die aus der Faktorenanalyse resultierende Stabilität im schweizerischen Abstimmungsverhalten bezieht sich auf eine höhere Abstraktionsebene; das konkretere Bild der sich wandelnden politischen Landschaft der Schweiz, das hier entworfen worden ist, wird von ihr nur in begrenztem Rahmen geprägt.

52 Die von mir der ersten bzw. der einzigen Dimension einer Periode zugeordneten Abstimmungen erscheinen bei Joye bis 1970 jeweils gleichfalls auf der Hauptdimension, nachher nicht mehr durchwegs. Für Abstimmungen anderer Dimensionen gilt noch weniger Übereinstimmung. Vgl. Joye, Structure politique (Anm. 5), S. 109 ff.